Donnerstag, 21. Dezember 1922. **Einzelnummer 60 Mark.** 61. Jahrgang. **Nr. 288.**

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 1000.—
in den Ausgabestellen 1100.—
durch Zeitungsboten 1200.—
am Postamt ... 1320.—
ins Ausland 600 deutsche M.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ..... 60.— M. Reklameteil. . 180.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 20.— d. M. / " " Reklameteil 60.— d. M.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Wahl des Staatspräsidenten und deutsche Fraktion.

In einem großen Teile der polnischen Presse wird die Stellungnahme der deutschen Fraktion bei der Wahl des Staatspräsidenten so gedeutet, als ob es sich bei der Abgabe der Stimmen um einen Protest gegen den Staat und das Wohl des Reiches handeln würde. Viele, besonders rechts gerichtete polnische Blätter, sprechen von den Abgeordneten des Minderheitsblockes nur als ob diese überhaupt alle nur Hochverräter und Staatsfeinde seien, die sich keine andere Aufgabe gestellt hätten, als das neue polnische Reich zu Grunde zu richten, sie seien Bürger zweiter Klasse und hätten kein Recht, in rein polnischen Angelegenheiten mitzusprechen, sie dürften sich nur als Gäste oder höchstens Bürger zweiter Klasse des polnischen Reiches betrachten. Das ist die übertrieben nationalistische Auffassung gewisser Kreise, die das polnische Reich durchaus als einen Nationalstaat hinstellen wollen. Aus diesem Gedankengange heraus sind alle die revolutionären Bewegungen zu erklären, die in den Tagen nach der Präsidentenwahl in einigen Orten des Staates, insbesondere in Warschau, Posen und Krakau, Unruhen hervorriefen, denen schließlich das Staatsoberhaupt zum Opfer fiel. Es ist tief bedauerlich, daß die verantwortlichen Faktoren nicht rechtzeitig eingriffen, um dem staatsverräterischen Treiben Einhalt zu tun und den Mord zu verhindern. In einem freien Staate sollen alle Bürger das Recht haben, ihre Meinung frei zum Ausdruck zu bringen, ohne die Gewalt der Straße fürchten zu müssen, insbesondere sollte die Stimme der durch das Volk frei gewählten Abgeordneten Achtung genießen. Wie kommen aber die polnischen Blätter, die doch auch als Schützer des freien Staates gelten wollen, dazu die deutschen Abgeordneten als Staatsfeinde und Bürger zweiter Klasse zu erklären? Welchen Beweis wollen sie anführen für dieses von Haß und Hochmut durchtränkte Urteil, das nur ihre politische Unreife darlegt? Die deutschen Abgeordneten sind freie Bürger des freien polnischen Reiches, gleichberechtigt mit den Bürgern polnischer Zunge, und dieses Recht gibt ihnen die stolze Verfassung des wiedererstandenen Reiches. Das Recht, ihre Stimme nach ihrer Überzeugung abzugeben, muß ihnen selbst der schärfste politische Gegner einräumen. Es wird niemandem gelingen, auch nur einem der deutschen Abgeordneten eine illoyale oder gar staatsfeindliche Handlung nachzuweisen. Ihrem Eide gemäß, den sie als Abgeordnete geschworen haben, und ihrem deutschen Pflichtbewußtsein folgend, werden sie das Wohl des Staates, mit dem sie auf Gedeih und Nichtgedeih verbunden sind, ebenso treu im Auge haben, als ihre polnischen Kollegen. Die Deutschen haben überall wertvolle Arbeit geleistet und werden ihre Stimmen dorthin abgeben, wo sie eine gerechte Beurteilung ihrer Stellung zum Staate erwarten.

Das ist die Richtschnur, die für die deutschen Sejmabgeordneten auch bei der neuen Präsidentenwahl gilt. Für sie kommt nur der Gedanke in Betracht, daß das beste Oberhaupt des Staates der Mann ist, der bereit ist, Gerechtigkeit für alle walten zu lassen und jederzeit für das allgemeine Wohl und für strengste Einhaltung der Verfassung einzutreten.

Die Ueberführung der Leiche des Staatspräsidenten.

Die Überführung der Leiche des Staatspräsidenten nach dem Königsschloß fand am Dienstag, 12 Uhr mittags, statt. Unter den Klängen der Nationalhymne wurde der schwarze Sarg auf den Leichenwagen, dem acht Rappen vorgespannt waren, niedergesetzt. Den Leichenzug eröffneten zwei Schwadronen Chevauxlegers. Hinter ihnen folgten: ein Bataillon Infanterie, zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit, Innungen, soziale Organisationen, Berufsverbände aller politischen Richtungen, hinter dem Leichenwagen die nächsten Familienangehörigen des Verstorbenen, die Vertreter der Regierung, die Sejmabgeordneten, die Senatoren, das diplomatische Korps, die Staatsbeamten, das Stadtparlament usw. Den Schluß bildeten Ulanen und eine Batterie Artillerie. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten höhere Offiziere als Ehrenwache, neben ihnen die Leibkompanie des Staatspräsidenten.

Der Zug bewegte sich durch die Ujazdowski-Allee, Nowy Swiat und die Krakauer Vorstadt. Auf dem Schloßplatz erwiesen Vereine und Truppen dem Staatspräsidenten die letzten Ehren. Die Vereine neigten ihre Standarten, während die Truppen präsentierten. Während der Sarg emporgehoben und nach dem Rittersaal im Schloß getragen wurde, spielte eine Militärkapelle die Nationalhymne. Darauf wurden Kränze niedergelegt. Damit war die Feierlichkeit beendet. Die Leiche des Präsidenten wird drei Tage hindurch im Rittersaal aufgebahrt bleiben. Die feierliche Beisetzung findet am Freitag statt. Die Leiche wird vorläufig in den unterirdischen Gängen der St. Johanneskathedrale beigesetzt werden.

Pilsudski konnte an der Ueberführung nicht teilnehmen.

Der Chef des Generalstabes Josef Pilsudski konnte an der Überführung der Leiche des Staatspräsidenten Narutowicz infolge Krankheit nicht teilnehmen.

Eine Begnadigung während der Ueberführung.

Während der Trauerfeierlichkeit erhielt der Justizminister das Begnadigungsgesuch des vom Standgericht Chelm zum Tode verurteilten Konstanty Buch. Der Minister verständigte sich sofort während der Feierlichkeit mit dem Sejmmarschall Rataj, als dem stellvertretenden Staatspräsidenten und dieser bestimmte, daß dem Begnadigungsgesuch stattzugeben sei.

Die Nationalversammlung in Warschau

wurde am Mittwoch um 12 Uhr mittags eröffnet. Bei Redaktionsschluß lief aus Warschau folgende Meldung ein:

Warschau, 20. Dezember, 11 Uhr 50 Min. Die polnische Volkspartei, die Sozialisten, die Wyzwoleniegruppe und die nationale Arbeiterpartei haben sich auf Wojciechowski geeinigt. Die nationalen Minderheiten haben erklärt, daß sie erst im Saale Direktiven geben werden. Der Rechtsblock stellt den Vorsitzenden der Akademie der Wissenschaften Morawski als Kandidaten auf. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch dieser Block im zweiten Wahlgang für Wojciechowski stimmen wird, so daß **Wojciechowski aller Wahrscheinlichkeit nach schon im zweiten Wahlgang gewählt werden wird.**

Wojciechowski Staatspräsident.

Warschau, 1 Uhr 30 Min. Die Nationalversammlung wählte mit 290 gegen 220 Stimmen (die auf Morawski fielen) **Stanisław Wojciechowski zum Präsidenten der Republik Polen.**

Der Ausnahmezustand in Warschau.

Verbot des Waffentragens.

Am Dienstag wurde in den Straßen Warschaus durch Anschlag eine Verordnung des Innenministers General Sikorski über die Ausführung der Verhängung des Ausnahmezustandes bekanntgegeben. Der § 5 dieser Verordnung verbietet das Tragen jeglicher Schieß- und Stichwaffen.

Telegramm- und Telephonzensur.

Telephongespräche in der Stadt Warschau dürfen während der Dauer des Ausnahmezustandes nur unter Aufsicht geführt werden. Ebenso müssen alle Telegramme, die während des Ausnahmezustandes aufgegeben werden, von einer Zensurstelle geprüft werden.

Verbot des Alkoholverkaufs.

Von Dienstag bis Donnerstag ist der Alkoholverkauf in Warschau verboten.

Beschlagnahme einer Zeitung.

Das Regierungskommissariat der Stadt Warschau hat auf Grund des Art. 27 der vorläufigen Pressevorschriften die Nr. 290 der jüdischen Jargonzeitschrift „Moment“ (vom 18 Dezember) konfisziert. Den Anlaß bot der Aufsatz „Die Offiziere und die Garnison“, in dem eine Übertretung des § 253 des Strafgesetzbuches erblickt wurde.

Das Verfahren gegen den Mörder Niewiadomski.

In der Dienstagssitzung des Ministerrates wurde die Überweisung des Strafverfahrens gegen den Mörder des Staatspräsidenten Narutowicz an das Standgericht besprochen. Es wurde festgestellt, daß im Zusammenhang mit Art. 15 der Übergangsbestimmungen zum Strafgesetzbuch auf das Verbrechen Niewiadomskis Todesstrafe steht. Es wurde weiter festgestellt, daß am 1. Mai 1919 ein Gesetzentwurf über Standgerichte dem Sejm vorgelegt wurde, der vorsah, daß in den Bereich der Rechtsprechung der Standgerichte unter anderem auch Vergehen gehören sollten, die in den Artikeln 99 bis 102 des Strafgesetzbuchs vorgesehen sind. Es wurde jedoch im Bericht des Sejmausschusses nicht nur die obigen Artikel beiseite gelassen, sondern es wurde auch deutlich bestimmt, daß sogenannte politische Vergehen, das heißt eben die in den Artikeln 99 bis 102 vorgesehenen Vergehen vom Standgerichtsverfahren ausgenommen sein sollten. Der verfassunggebende Sejm hatte sowohl zu dem ursprünglichen Entwurf (Sejmdruck Nr. 425) als auch zu dem Bericht des Ausschusses und dem diesem beigefügten abgeänderten Entwurf (Sejmdruck Nr. 690) Stellung zu nehmen. Er nahm den Entwurf im Wortlaut des Ausschusses bewußt und rückhaltlos an und exmittierte auf diese Weise das im Art. 99 vorgesehene Verbrechen aus der Gruppe der der Kompetenz des Standgerichts unterliegenden Vergehen.

Der Beschluß des Ministerrates lautete nun: „Angesichts eines so unzweifelhaften Wortlautes des Gesetzes und eines solchen Standpunktes des Sejm sieht sich die Regierung entgegen ihrer Überzeugung gezwungen, davon abzusehen, Niewiadomski vor das Standgericht zu stellen.“

Zugleich aber nahm der Ministerrat einen Dringlichkeitsantrag an, der die Ergänzung des Gesetzes betreffs der Standgerichte betraf. Die Ergänzung soll darin bestehen, daß in den Bereich der Befugnisse dieser Gerichte auch die im Art. 99 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechen gestellt werden. Der Ministerrat nahm dann zur Kenntnis daß die Verhandlung gegen Niewiadomski am 29. Dezember stattfinden wird.

Republik Polen.

† **Die Vereidigung des neuen Präsidenten**, der heute, am Mittwoch gewählt wird, erfolgt am zweiten Tage nach seiner Wahl. Darauf wird der Sejmmarschall, der vorläufig die Funktionen des Staatspräsidenten ausübt, die Amtsgewalt dem neuen Präsidenten übergeben. Gleich nach der Vereidigung des Präsidenten beginnen die Weihnachtsferien des Sejms und des Senats. Die nächste Sejmsitzung ist für die Zeit zwischen dem 1. und dem 6. Januar vorgesehen.

† **Eine Ehrenrettung der studierenden Jugend.** Der Oberste Rat und der Vollzugsausschuß des zweiten Generalkongresses der polnischen akademischen Jugend hat als höchste Vertretung der gesamten polnischen akademischen Jugend festgestellt, daß die bedauernswerten Ausschreitungen, die während der Manifestation am 11. d. Mts. stattfanden, das Werk unverantwortlicher Einzelpersonen waren, für die die Gesamtheit der polnischen akademischer Jugend keine Verantwortung übernimmt, und protestiert gleichzeitig auf das energischste gegen jede Aufstachelung der öffentlichen Meinung gegen die akademische Jugend, die in schweren Zeiten des Staates genügende Beweise ihres Patriotismus, ihres bürgerlichen Empfindens und ihres Verantwortlichkeitsgefühls erbracht habe. Der Oberste Rat und der Vollzugsausschuß drücken die unerschütterliche Überzeugung aus, daß die akademische Jugend in den gegenwärtigen ernsten Tagen, die der Staat durchmacht, eine Stellung einzunehmen vermag, die ihrem guten Ruf und ihren Traditionen entspricht.

General Sikorski an die Wojewoden.

Der Ministerpräsident und Innenminister General Sikorski hat an die Wojewoden folgendes Rundschreiben gerichtet:

An alle Herren Wojewoden und die ihnen unterstehende Behörden!

Indem ich im gegenwärtigen schweren Augenblicke das Innenministerium übernehme, werde ich von allen mir unterstehenden Behörden und Ämtern entschieden fordern:

1. Unbedingten Gehorsam.
2. Schnelligkeit und Gewandtheit in der Arbeit mit Umgehung des schädlichen bureaukratischen Systems.
3. Initiative im Handeln und bestimmten Willen bei der Durchführung der Pläne.
4. Rücksichtslose Strenge gegen sich und die Untergebenen.
5. Weitestgehenden staatlichen Objektivismus, der von jedem Beamten verlangt, daß er im Dienste seinen Parteisympathien und seinen Parteiverpflichtungen entsagt.

Heute ist jeder Beamte Soldat auf dem Posten. Die einzige Sache, der er dient, ist ausschließlich das Staatsinteresse. Wer fühlt, daß er unter diesen Bedingungen seine Pflicht nicht erfüllen kann, soll sofort seinen Rücktritt anmelden und darf nicht warten, bis ihn die Vorgesetzten entfernen.

Die Herren Wojewoden fordere ich zur strikten Innehaltung dieser Grundsätze in der Amtsführung auf. Der Zweck dieser Anordnungen ist, Herrschaft des Rechts und vollständige Ruhe im Land zu erhalten.

Der Innenminister:
(—) Sikorski, Divisionsgeneral.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Nach einer Dresdener Meldung der Telegraphen-Union hat die deutsch-polnische Kommission für Optionsfragen ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Verhandlungen drehen sich hauptsächlich darum, wann die deutschen Optanten Polen zu verlassen haben werden.

Polnische Blätter melden aus Dresden: Das Generalsekretariat der polnischen Delegation für die Dresdener deutsch-polnischen Verhandlungen teilt mit, daß am Montag, dem 18. Dezember, die Kriesnoten- und die Sanitärkonvention unterzeichnet worden sind. Wegen der Weihnachtsfeiertage sind die weiteren Verhandlungen bis zum 10. Januar 1923 vertagt worden. Minister Olszewski ist am Montag abend nach Warschau abgereist.

Die deutsch-polnische Grenze.

Endgültige Festsetzung in Oberschlesien.

Breslau 18. Dezember. Die Grenzfestsetzungskommission für Oberschlesien hat ihre Entscheidung über die Grenzziehung im oberschlesischen Industriebezirk gefällt. Bei Deutschland verbleiben der Guts- und Gemeindebezirk Nieborowitzer Hammer, die Gemeinde Schönwald, das gesamte Feld der Königin-Luise-Grube ohne Glück-auf-Kolonie, der Nordzipfel der Gemarkung Ruda ohne Ruda-Hammer, der gesamte Gemeindebezirk Roßberg und Fiedlers Glück. Dadurch, daß die Gemarkung Roßberg und Fiedlers Glück Deutschland zugesprochen worden sind, behält Deutschland auch den wichtigsten Teil des Blei-Scharley-Feldes.

Die Entscheidung über die Zugehörigkeit der Delbrück-Schächte ist von der Grenzfestsetzungskommission ausgesetzt worden, bis die Botschafterkonferenz zu einem polnischen Antrage auf Ernennung eines nicht interessierten Sachverständigen Stellung genommen hat.

Der Zugang zur Weichsel.

In der Weichselfrage hat die Botschafterkonferenz einem Entwurf der Kommissare der an der Grenzfestsetzung nicht interessierten Länder bezüglich des Zuganges zur Weichsel zugestimmt mit der Maßgabe, daß der Entwurf als vorläufige Regelung sofort in Kraft treten soll. Deutschland und Polen können bis zum 1. Januar 1923 sich über die Abänderung des Entwurfs einigen. Falls eine solche nicht zustande kommt, gilt der vorläufige Entwurf als endgültig. Ferner haben Deutschland und Polen bis zum 1. Februar 1923 Frist, um sich über ein Abkommen betreffs des Deichschutzes an der Weichsel zu einigen.

Aus der polnischen Presse.

Die Hetze gegen die nationalen Minderheiten. Aus einer Blütenlese polnischer Hetzstimmen gegen die Deutschen und Juden: „Falls die Minderheiten sich einbilden sollten, daß sie bei uns in Polen „wie die grauen Gänse“ herumkommandieren dürfen, so kann man der Welt einmal beweisen, daß jeder Stock zwei Enden hat, und beide Enden werden ganz „vertragsmäßig“ schmecken... Von den Deutschen wollen wir nicht viel reden ... Nach Verlauf von wenigen Jahren sollen sie aus dem Lande heraus sein! Entweder sie wechseln ihre Haut, oder aber sie sollen heimziehen.“ („Iskra“, Nr. 266 v. 26. November 1922, Sosnowice.) — „An den Toren des polnischen Sejms steht ein Verband aller dem polnischen Staate feindlichen Elemente: er hat jüdische Hände und jüdische Kapitalien, aber deutsch ist sein Gehirn; dies ist der Block der Minderheiten: 89 deklarierte Feinde des Vaterlandes, 89 Ausländer im Sejm, die haßerfüllt Galle speien! Ihr Bürger Polens! Alle an die Gewehre!“ („Gazeta Warszawska“, Nr. 310 vom 11. November 1922.) — „Der Urfeind hat die Maske endlich fallen lassen, denn die Rolle des Judentums, ein Block der Minderheiten, ist ganz unzweideutig. Der gefährlichste Feind wirft uns den Handschuh zu. Auf, Polen, zum Kampf mit den Staatsverrätern!“ („Kurjer Łódzki“, Nr. 252 vom 14. Dezember 1922.) — „Wir Polen müssen stets dessen eingedenk sein, daß wir im Innern des Landes den allergefährlichsten Feind in Gestalt der jüdischen und der deutschen Minderheit haben, die wir um jeden Preis los werden müssen!“ („Postęp“, Nr. 276 vom 3. Dezember 1922, Posen.) — „Der Präsident Polens wurde durch die polnische Linke im guten Einvernehmen mit den Feinden Polens, den Juden und den Deutschen, gewählt. Dieser schmähliche Verrat am Polenvolke kann nicht ohne Folgen bleiben.“ („Gazeta Poranna“, Nr. 340 vom 13. Dezember 1922, Warschau.) — „Unsere Aufgabe ist es, das Vaterland von den Juden und Deutschen zu befreien — dafür wollen wir in den Kampf ziehen.“ („Prawda“, Nr. 280 vom 7. Dezember 1922, Posen.)

Wojewodschaft Schlesien.

Aus dem schlesischen Sejm.

In der Dienstagssitzung des schlesischen Sejm wurde zunächst der Bericht des Wohnungsausschusses über die Erhöhung der Mieten an den Ausschuß zurückverwiesen. Darauf gelangten verschiedene Anträge zur Annahme, und zwar ein Regierungsantrag betreffs der Wohnungskommissare, ein weiterer Antrag über eine 20 Milliarden-Anleihe, die bei der Zentralregierung für Zwecke der Verpflegung der Wojewodschaft eingezogen werden soll, ferner ein Antrag über einen Vorschuß in Höhe von 10 Millionen deutscher Mark für die oberschlesische Kirchenverwaltung. Der Antrag sämtlicher Sejmfraktionen, der dahin ging, den Mitgliedern des Wojewodschaftsrates dieselben Diäten zu gewähren wie den Abgeordneten, wurde an den Haushaltsausschuß, ein Antrag über die Schaffung eines für die Entscheidung von zwei angefochtenen Wahlen zum schlesischen Sejm zuständigen Gerichts wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Die Einführung des Apostolischen Administrators

Am Sonntag fand in Kattowitz die feierliche Einführung des Apostolischen Administrators Dr. Augustin Hlond in die nunmehr selbständige Diözese statt. Infolge der Ermordung des Staatsoberhauptes wurden die Empfangsfeierlichkeiten wesentlich eingeschränkt. Der Umzug durch die Stadt fiel aus, und auch das Festessen und der Fackelzug unterblieben.

Ein festlich geschmückter Sonderzug führte den Apostol. Administrator von Oświecim nach Kattowitz, geleitet von dem Empfangskomitee, Geistl. Rat Lewek, Dr. Postek und Herrn Vinzent. Auf dem Kattowitzer Bahnhof wurde der Apostolische Administrator von der Geistlichkeit, den Vertretern der Behörde, des Sejms und den wirtschaftlichen Verbänden empfangen. An diesem Empfang nahmen teil die Direktoren des Ministeriums für Unterricht und geistliche Angelegenheiten, Dr. Piekarski und Głowacki, namens der Wojewodschaft Vizewojewode Żurawski, Dr. Kopiec, Caspari, Dr. Dylrowski, Krzyżanowski u. a., namens des Heeres General Horoszkiewicz, Brigadier Bukszczanin und Offiziere, namens der Eisenbahn der Präses Nosowicz, der Vizepräses Nuciński, namens der Post- und Telegrapheninspektion der Leiter Rat Kuntze.

Unter einem Baldachin wurde der Apostolische Administrator alsdann zur Marienkirche geleitet, an deren Schwelle er von Pfarrer Dr. Kubina empfangen wurde. Die Marienkirche war mit Tannengrün und Blumen geschmückt. Hier fand ein feierliches Pontifikalamt statt, welches vom Prälaten Kapitza-Tichau, unter Assistenz von Erzpriester Kubis-Zalenze und Pfarrer Pucher-Eichenau zelebriert wurde. Von der Kanzel verlas Prälat Kapitza das päpstliche Dekret, wonach der ehemalige Salesianer-Pater Dr. August Hlond zum Päpstlichen Administrator mit den Rechten und Pflichten eines Bischofs für Polnisch-Oberschlesien ernannt sei und den Hirtenbrief des neuen Oberhirten in polnischer und deutscher Sprache verlas. Nach dem Gottesdienst wurde Dr. Hlond nach der Pfarrei geleitet. Am Nachmittag wohnte er der Vesperandacht in der Peter-Paul-Kirche bei.

Eine Verurteilung des „Kurjer Poznański"

Der „Kurjer Pozn." hatte vor einiger Zeit die Zeitungsverkäufer in Posen gezwungen, den Verkauf des „Przegląd Poranny" abzulehnen, indem er, der „Kurjer", damit drohte, daß er denjenigen, die den „Przegląd" verkaufen würden, den Vertrieb des „Kurjer" des „Orędownik" und der „Depesze Poranne" entziehen würde. An einigen Verkäufern, die es wagten, sich der Diktatur des „Kurjer" zu widersetzten, wurde diese Drohung wahr gemacht.

Der „Przegląd" stellte einen Strafantrag gegen den „Kurjer" und erwirkte eine vorläufige Verfügung, deren Hauptabschnitt lautet:

„Der gegnerischen Seite wird unter Androhung einer Geldstrafe von 15 000 Mark für jede Übertretung verboten, mit Worten oder mit der Tat auf die Zeitungsverkäufer in Posen einzuwirken, um sie zur Ablehnung des Verkaufs des „Przegląd Poranny" zu veranlassen. Die Kosten des Verfahrens trägt die gegnerische Seite."

In der Begründung wird gesagt: Es ist erwiesen, daß Angestellte des Verlags des „Kurjer Pozn." am 11. d. M. den Zeitungsverkäufern (folgen Namen) erklärten, daß wer den „Przegląd Por." verkaufen würde, vom Verlag des „Kurjer" keine Zeitung mehr zum Verkauf erhalten würde. Erwiesen ist ferner, daß am 12. d. M. der Leiter des Großverkaufs des „Kurjer" erklärte: dieses Verbot gilt für immer. Ein solches Verfahren widerspricht den guten Sitten, und da es Handelsbeziehungen betrifft und sich gegen eine Konkurrenz wendet, ist es im Sinne des Gesetzes vom 7. Juni 1909 unzulässig."

Es handelt sich hier um eine Handlung des unlauteren Wettbewerbs.

Amerika und Europa.

Warum hat es Amerika so lange mit angesehen, daß Europa einer Katastrophe entgegentreibt? Diese Frage ist in den letzten Jahren und ganz besonders in den letzten Monaten sehr oft gestellt worden, ohne daß man sagen kann, daß sich die öffentliche Meinung darüber wesentlich geklärt hätte. Es ist in jedem Falle außerordentlich schwer, sich in die Denkweise eines Volkes zu versetzen, ganz besonders aber dann; wenn man zwar glaubt, das fremde Volk zu verstehen, in Wirklichkeit aber von ganz falschen Begriffen ausgeht. Nun braucht man in Amerika Zeit, um die europäischen Dinge allmählich wieder so sehen zu lernen, wie sie wirklich liegen. Es ist durchaus begreiflich, daß die Amerikaner zunächst an dem Glauben festhielten, Europa werde selber einsehen, wie es sich am besten helfen könne, die Erkenntnis, daß man in Europa auf falschem Wege sei, werde sich von selbst durchsetzen und die Kriegspsychose mit der Zeit verschwinden. Im übrigen denkt der Amerikaner bei einem gewissen Idealismus und Optimismus im ganzen praktisch und nüchtern genug, um den Gedanken einer unmittelbaren Hilfe auf dem Wege einer Anleihe oder gar eines Schuldennachlasses einstweilen entschieden abzulehnen, da dieser Gedanke Zumutungen enthält, die gänzlich außerhalb seiner geschäftlichen und politischen Begriffe liegen.

Nun greift allmählich die Überzeugung Platz, daß alle die Voraussetzungen, von denen man bisher ausgegangen ist, in Wahrheit nicht zutreffen. Europa hilft sich selbst nicht, sondern gerät immer mehr in einen Zustand, der auf die Dauer auch die Interessen der Vereinigten Staaten bedroht. Es kann selbst dem ententefreundlichen Blick nicht entgehen, daß, solange Frankreich auf seinem Schein besteht, eine Heilung der Schäden schlechterdings unmöglich ist, und man sieht mit Erstaunen, wie Frankreich dazu beiträgt, nicht nur diesen Zustand aufrecht zu erhalten, sondern auch allen den Vorschlägen entgegenzuarbeiten, in deren Betreibung Amerika seinerseits das Heil sieht. Dem Faß den Boden ausgestoßen hat, wie es scheint, das Auftreten des Tigers Clemenceau auf seiner Propagandareise. Statt die Amerikaner zu überzeugen, daß Frankreich bereit ist, andere Wege einzuschlagen, sobald es sich nur der Unterstützung aller wohlgesinnten Mächte sicher wisse, versuchte Clemenceau die Amerikaner zu dem Gedanken zu bekehren, daß sie Frankreich in seinen imperialistischen und militaristischen Ideen aktiv unterstützen müßten. Clemenceau hat bei seinem Empfang im Weißen Hause noch einmal versucht, dem Präsidenten Harding seinen Herzenswunsch nahezulegen, daß Amerika aus seiner Reserve heraustreten und Frankreich beistehen möge. Harding belehrte ihn jedoch in höflicher Form, daß davon keine Rede sein könne. Überdies hat sich doch allmählich in den Vereinigten Staaten die Ansicht Bahn gebrochen, daß das ruhige Warten auf die Gesundung Europas nachgerade unmöglich geworden ist. Das Bedürfnis der Amerikaner, über die Verhältnisse in Europa und namentlich in Deutschland ein eigenes Urteil zu gewinnen, hat sich in ganz bedeutendem Maße gesteigert.

Es ist kein Zufall, daß gerade drei gewichtige Stimmen vorliegen, die von diesem vermehrten Interesse an den europäischen Zuständen Zeugnis ablegen.

Im Repräsentantenhause von Washington hat das Kongreßmitglied, Vorsitzender der Kommission für militärische Angelegenheiten, Kahn, in einer längeren Rede ausgeführt, das amerikanische Volk sei gegen ein Bündnis, das Frankreich gegen einen deutschen Angriff sichern soll. Kahn sagte weiter, als er im Jahre 1919 in Europa gewesen sei, habe er den Leitern der französischen Politik gesagt: „Die amerikanischen Frauen haben in dieser Angelegenheit viel mitzureden; sie sind jetzt wahlberechtigt, und wenn Ihr einem Abkommen dieser Art Gesetzeskraft verleihen wollt, so werden die amerikanischen Frauen natürlich sagen: „Warum soll ich meinen Jungen zur Verteidigung der Grenzen Frankreichs wegschicken, während eine französische Mutter ihre Jungens nicht zur Verteidigung der Grenze unseres Landes großzieht?" Als Anlaß der Erklärung Kahns bezeichnet die „Newyork Times" ausdrücklich die Reden und Anfragen Clémenceaus an das amerikanische Volk.

Ferner ist kürzlich der frühere Sekretär Wilsons, Tumulty, von einer längeren Studienreise nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich einem Berichterstatter des „Intransigeant" gegenüber über die Lage in Deutschland geäußert. Der Grundgedanke seiner Äußerungen ist, die Reparationsfrage müsse eine rasche Lösung finden, und Amerika müsse dabei helfen sonst werde es eine Katastrophe mit unberechenbaren Folgen geben. Er selbst erklärte, er werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die in Deutschland gewonnenen Eindrücke in Amerika zur Geltung zu bringen.

Dazu kommt noch eine dritte gewichtige Stimme. Der amerikanische Botschafter in London, Harvey, hat in einer Rede bei einem amerikanischen Klubessen sich über die europäische Lage ausgesprochen. Auch er erklärt, die gesamte Welt stehe einer großen Gefahr gegenüber. Die Zusammenkunft der Premierminister der vier alliierten Mächte Europas sei die bedeutendste Begegnung, die seit 1918 stattgefunden habe. Seine ganze Rede klingt wie eine nachdrückliche Warnung an die Entente vor einer Fortsetzung ihrer bisherigen Politik. Es gebe außer Krieg noch andere Wege, um internationale Katastrophen herbeizuführen. Es gebe solche Dinge, wie das Aushungern von Nationen durch andere. In London müsse innerhalb der allernächsten Wochen eine internationale Vereinbarung erzielt werden. So wie bisher gehe es unter keinen Umständen weiter. Wenn die Zusammenkunft nicht für die Zivilisation eintrete, so würden alle untergehen.

Es wäre falsch, auf Grund solcher Kundgebungen etwa nun zu erwarten, daß die Vereinigten Staaten die Sache in die Hand nehmen werden. Aber man darf die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß man in Amerika anfängt aufzuhorchen. Es dazu zu bringen, daß die Amerikaner ihre bisherigen Vorstellungen einer Revision unterziehen, wird jetzt die Aufgabe Europas sein.

Ein bevorstehender Vorschlag Präsident Hardings zur Lösung der Fragen Europas.

Zwei neue internationale Abkommen.

London, 19. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Daily Sketch" will aus maßgebender Quelle erfahren haben, daß Präsident Harding durch den amerikanischen Botschafter demnächst zwei internationale Abkommen vorschlagen werde. Für das eine von ihnen werde er die Unterschrift jeder alliierten Macht, für das andere die Unterschrift jeder Nation fordern, und zwar sowohl der am Kriege beteiligten alliierten wie auch der Zentralmächte. Diese neuen Übereinkommen würden in ihrer Wirkung einen großen Teil des Versailler Vertrages zum Zweck der Sicherung des Weltfriedens und des Wiederaufbaus der hauptsächlich in Betracht kommenden Nationen ersetzen.

Die Einzelheiten der Vorschläge Hardings.

Auf die Unterzeichnung der neuen Abkommen hin würden nach dem Plane des Präsidenten Harding drei amerikanische Bankiers einen auswärtigen Kredit für Deutschland unterzeichnen, der unter England, Frankreich, Belgien und Deutschland verteilt werden soll. Dieser Kredit werde nicht unter 1½ Milliarden Dollar betragen. Vermöge dieses Kredits werde Deutschland dann instand gesetzt sein, Lebensmittel oder anderer Rohstoffe in jedem Lande zu kaufen. Kein Teil dieses Kredits werde an Frankreich, England oder Belgien zahlbar sein, ausgenommen im Austausch gegen Waren, die von Deutschland gekauft wurden. Die amerikanische Regierung werde diesen Bankierskredit garantieren und dafür eine erste Hypothek auf die gesamten Hilfsquellen Deutschlands fordern. Diese Hypothek werde sämtliche Zölle, Ein- und Ausfuhrabgaben und die deutsche Einkommensteuer umfassen. Sie werde alle andern deutschen Verpflichtungen einschließlich der Reparationen ersetzen. Da der gesamte Vorschlag gegründet sein werde auf eine weitgehende Herabsetzung der Reparationen und eine gründliche und endgültige Übereinkunft auf seiten der Alliierten, so werde Amerika durch eine Methode, die noch nicht entschieden sei, die jedoch von Elihu Root untersucht werde, die schnelle Zahlung jeder vereinbarten Reparationsforderung durch Deutschland garantieren.

Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht so schnell, Monsieur, Sie sind augenblicklich durch die Verhältnisse gebunden, und das Mundwerk hat noch keinen in einer solchen Lage geholfen. Uebrigens sind wir Landsleute, und Sie können sich frei über Politik aussprechen, ich gehöre keiner Partei an."

„Politik, Politik," jappte Monsieur Beaulieu wütend, „ich will keine Politik, gar nichts, meine Hände will ich frei haben!"

„En effet? Schön, wenden Sie sich an Monsieur l'ambassadeur."

„Der Teufel hole alle Minister und Gesandten! Sie stecken die großen Gehälter ein, und ich habe das Elend."

„Ich bin kein Minister, Monsieur, also mäßigen Sie sich, mahnte der Kawaß gelassen.

„Das weiß ich, c'est ça — aber bin ich etwa nicht gemäßigt?"

„In der Wiedergabe vernünftiger Gedanken, o ja. Ansonst sind Sie ein Hanswurst und zwar einer der größten, die die Grande Nation aufzuweisen hat. Betrachten Sie sich selbst, Monsieur — es hat ja Zeit bis morgen — und sagen Sie dann, ob es nicht ein Unglück ist, seine Nation so blamieren zu müssen, wie Sie es heute getan haben." Monsieur wand sich förmlich auf dem Boden. Er hatte das dumpfe Gefühl, daß dieser sonderbare Rettungsengel ihn foppen wollte. Er wußte ja gar nicht einmal, wer da mit ihm sprach. Die Fragen kamen aus dem Dunkel, und die Antworten gingen in das Dunkel hinein. Konnte es nicht ein Spion sein, der seine Meinung zu erforschen wünschte? War er nicht über alle politischen Ereignisse der neuesten Zeit auf das Beste unterrichtet?

„Ich bedaure Frankreich und die Franzosen, Monsieur, über alle Maßen. Es ist ein Volk, das sich von ein paar Advokaten an der Nase, beziehungsweise den Nasen herumführen läßt." Monsieur Beaulieu überhörte diese Freundlichkeiten und bat wieder um Lösung seiner Fesseln, aber sie wurde ihm noch verweigert."

„Der Geist wogt noch zu lebhaft in Ihnen, Monsieur, warten wir noch ein Weilchen." Der Sohn Mariannens schnellte sich vor Wut auf dem Boden herum.

„Monsieur, ich hole Ihre Frau" warnte der Kawaß freundlich. Da gab es urplötzlich Ruhe. Monsieur stieß einen langen Ton aus wie ein Hirsch beim Gnadenstoß und schwieg. Nun beugte sich der Kawaß wirklich über ihn, wickelte die ohnehin nicht feste Verschnürung auf und sagte dabei liebenswürdig:

„Rühren Sie sich nicht, Monsieur, sonst gebe ich Ihnen eins aufs Dach."

„O Barbar, Sie zerschmettern mir das Hirn!"

„Haben Sie überhaupt welches?" Da keine Antwort kam, klopfte der Kawaß seine Pfeife aus, ging hinaus und kam qualmend wieder herein.

„Ich gehe jetzt," sagte er mahnend, „unternehmen Sie keinen Fluchtversuch, bis ich Sie selbst hole. Ihren Angehörigen wird ein beruhigender Bescheid gegeben werden, und das Wiedersehen wird nachher um so herzlicher sein." Er wandte sich zum Gehen, da rief ihn Monsieur Beaulieu noch einmal an.

„Monsieur, Sie begreifen daß diese Behandlung unangemessen ist — Pardon, nicht von Ihrer Seite —, und ich möchte Sie bitten mir eine Stelle zu nennen, bei der ich mich später beschweren kann." Der Mann vor ihm backte mit seiner Pfeife wie ein Seemann. Aber seine Stimme hatte gar nichts Humoristisches, als er sagte: Ich verstehe sehr gut, daß Sie nicht sachgemäß behandelt worden sind. Denn wären Sie dem Hausherrn in die Finger gefallen, so könnten Sie sich die geliebte Trikolore um den Bauch wickeln und mit Clairons begraben lassen. Und beschweren können Sie sich wo Sie wollen, am besten bei des Teufels Großmutter, die hat ihren Spaß an solchen Früchtchen."

„Monsieur...!" kollerte der Franzose in heftiger Wut. Im gleichen Augenblick aber fühlte er einen solchen Klatsch auf seiner pyramidalen Nase, daß er das schönste Feuerwerk und sämtliche Gerüche Indiens genoß.

„Hier wird nicht gemonsieurt, compris! Wenn Sie Ihre vielgerühmten Pariser Manieren nicht unterlassen, dann heiße ich Mynheer Kannitverstan für Sie und wenn Ihr Bruder im Geist demnächst vom Spediteur abgeholt wird, dann werden Sie einfach vergessen."

„Ach..." stöhnte Monsieur geradezu steinerweichend, „ich wünschte, ich wäre aus diesem furchtbaren Lande heraus."

„Ich auch," stimmte der Kawaß bei, „mit Bezug auf Sie natürlich. Und nun Gutenacht beiderseits. Und denken Sie an meine Warnung. Totschlag gilt hier als kleine Abwechslung." Er klopfte die Pfeife aus, steckte sie in die Tasche, schob den Vorhang zurück und trat in die Nacht hinaus. Er lachte über das ganze Gesicht. Der Pfropfen der ihm in der Kehle gesessen hatte, war heraus. Das gab Luft. Er wollte gerade vergnügt einen Tanz beginnen, da fegte etwas an ihm vorbei. Geistesgegenwärtig sauste er hinterdrein, faßte ein flatterndes Hemdchen und damit Lel.

Sie lachte und biß und fuchtelte mit den Händen, er aber hatte sie plötzlich um den Leib und drückte sie an sich, um sie wehrlos zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Übersetzung moderner deutscher Dramen ins Polnische.** Carl Sternheims „Manon Lescaut" und Wilhelm Perstl's „Der lasterhafte Herr Tschu" sind ins Polnische übertragen worden und werden noch im Laufe dieser Spielzeit in Warschau und anderen polnischen Städten zur Aufführung gelangen.

Außer diesem Kredit, der in Deutschland und England, Frankreich, Belgien und Amerika untergebracht und von der amerikanischen Regierung garantiert werden solle, würden die Bankiergruppen eine beträchtliche private Anleihe an die deutsche Regierung geben, die, dem Vernehmen nach etwa 750 Millionen Dollar betragen werde und als Sicherheit in der üblichen Weise industrielle und städtische erste Hypotheken nehmen. Vertreter der Bankiers, die an Ort und Stelle die deutsche Wirtschaftslage seit mehr als einem Jahr untersucht haben, würden darlegen, daß Deutschland augenblicklich nicht mehr als 300 Millionen Dollar zahlen könne. Sie seien jedoch der Ansicht, daß dieser Betrag sofort bezahlt werden könne (?) und daß in zwei Jahren der Betrag auf 400 Millionen Dollar erhöht werden könne. Allmählich müßten mit der größeren Zahlungsfähigkeit Deutschlands die jährlichen Zahlungen vergrößert werden. Eine jährliche Zahlung würde Deutschland nach Ansicht der amerikanischen Bankiers und der amerikanischen Regierung in den Stand setzen, den vorgeschlagenen Kredit in Jahreszahlungen von 120 Millionen Dollar zu leisten, was unter Berechnung der Zinsen die Rückzahlung des Kredits innerhalb 10 Jahren ermöglichen würde. Die Privatanleihe durch amerikanische Bankiers an Deutschland würde auf 25 Jahre erfolgen mit fünfjährigen Teilamortisationen.

Die amerikanische Regierung werde auch verlangen, daß Frankreich seine Absichten auf das Ruhrgebiet oder auf einen anderen Schritt gegen Deutschland aufgebe, der geeignet sei, das industrielle Gleichgewicht zu stören. Die Garantien in dieser Richtung würden verlangt werden in dem Abkommen, das zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten unterzeichnet werden solle, das mit diesen Garantien alle Garantien des Versailler Vertrages ersetzen würde.

Die türkische Frage müsse endgültig zwischen England, Frankreich und der Türkei geregelt werden, da ein stabiler Balkan für den industriellen Fortschritt Deutschlands notwendig sei.

Nirgends in den amerikanischen Vorschlägen würden die interalliierten Schulden, besonders die englischen Schulden an die Vereinigten Staaten, erwähnt. Diese Schulden müßten nach Ansicht der amerikanischen Regierung und Bankiers außerhalb der Verhandlungen bleiben. Es werde jedoch erklärt, allerdings nicht von maßgebender Seite, daß, wenn der amerikanische Vorschlag angenommen und befriedigend durchgeführt würde, die Haltung Amerikas zu der gesamten Frage der interalliierten Schulden sich ändern würde.

Wie stellt sich Paris zu den neuen Vorschlägen?

Paris, 19. Dezember. Nachdem der erste Sturm und die größte Aufregung über den neuen amerikanischen Plan hier nunmehr vorüber ist, lassen die heute vorliegenden Tatsachenmeldungen und maßgebenden Blätteräußerungen folgendes erkennen:

Soweit hier bekannt, handelt es sich noch keineswegs um einen fest umrissenen Plan des Präsidenten Harding, sondern zunächst nur um die bestimmte Erwägung, Abhilfe für die europäische Wirtschaftskrise schaffen zu wollen. Allerdings ist es sicherlich mehr als ein „Versuchsballon", von dem der „Temps" und ein größerer Teil der hiesigen Regierungspresse spricht, um von vornherein aus durchsichtigen Gründen Stimmung gegen das Projekt zu machen.

Es sind drei Möglichkeiten seitens Amerikas anscheinend zunächst ins Auge gefaßt, um eingreifen zu können:

1. Die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz unter Beteiligung Deutschlands.
2. Die Gewährung einer Anleihe zur Stabilisierung der Mark.
3. Schiedsspruch für endgültige Festsetzung der Reparationsschuld durch ein Sachverständigenkomitee, das aber keinerlei amtlichen Charakter tragen soll.

Wenn die französische Presse zu einem großen Teil sich bemüht, gegen Harding Vorwürfe zu erheben, er überschreite ihm verfassungsmäßig vorgeschriebene Grenzen, so handelt es sich natürlich hierbei um eine ziemlich plumpe Stimmungsmache, die ihre Wirkung um so mehr verfehlen muß, weil doch ganz unbestritten die amerikanische öffentliche Meinung, wenn man die hier vorliegenden amerikanischen Pressestimmen liest, sich zum weitaus überwiegenden Teile durchaus mit den Absichten der amerikanischen Regierung einverstanden erklärt. So ist z. B. die große Partei der amerikanischen Farmer fest davon überzeugt, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas unerläßlich ist für das Wohlergehen Amerikas. Auch der Eintritt Amerikas in den Völkerbund wird neuerdings wieder sehr stark propagiert.

Der „Neuyork Herald" bestätigt heute morgen, daß Harding im vollsten Einvernehmen mit seinem ganzen Kabinett vorgeht. Es steht, wie man hier aus sehr gut unterrichteten politischen Kreisen erfährt, nunmehr fest, daß Poincaré, wenn auch nicht offiziell, von der Absicht Amerikas in Kenntnis gesetzt worden ist. Der Meinungsaustausch zwischen Washington und Paris einerseits und zwischen Berlin andererseits ist seit 48 Stunden ganz außerordentlich rege.

Poincaré hat, soweit man hört, Washington sehr deutlich zu verstehen gegeben, was er zunächst von Deutschland voraussetzt, um überhaupt weiter verhandeln zu wollen. Trotz seiner unversöhnlichen Haltung aber wird die Lage in Washington nicht als hoffnungslos betrachtet. Man kennt dort ganz genau den großen Gegensatz zwischen Frankreich einerseits und England und Amerika andererseits in der Reparationsfrage und dem gesamten damit auf das engste im Zusammenhang stehenden übrigen Fragenkomplex. Der „Neuyork Herald" bestätigt daher auch mit ganz besonderer Betonung, daß Amerika durchaus nicht gegen Frankreichs Willen handeln wolle, sondern mit ihm — aber in seinem eigenen Interesse — für das gesamte Wohl Europas.

Was sagt Reuter?

London, 19. Dezember. Reuter meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertreten gewesenen Mächte zweifellos jeden von den Vereinigten Staaten zur Lösung der europäischen Finanzkrisis gemachten Vorschlag willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Stabilisierung der Mark der Gewährung einer großen Anleihe an Deutschland vorausgehen sollte.

Für eine neue Abrüstungskonferenz.

Washington, 18. Dezember. Senator King hat im Senat eine Resolution eingebracht, nach der Präsident Harding ermächtigt werden soll, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen, zu der sämtliche Regierungen eingeladen werden sollen, mit denen die Vereinigten Staaten diplomatische Beziehungen unterhalten. Die Konferenz soll ein allgemeines internationales Abkommen herbeizuführen suchen, das eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungen zu Lande und zu Wasser ermöglichen und die Last der übertriebenen und unnützen Ausgaben, die die Nationen für die Vorbereitung des Krieges verwenden, erleichtern soll. Das Washingtoner Marineabkommen soll durch weitere Abmachungen auf die Hilfsschiffe, Unterseeboote usw. ausgedehnt werden. Der Kongreß hat mit 251 gegen 9 Stimmen Präsident Harding zu entsprechenden Schrittten ermächigt.

Nochmals Verschiebung der Pariser Konferenz?

Paris, 19. Dezember. Der Londoner Korrespondent des „Petit Journal" meldet seinem Blatte, man neige zu der Annahme, daß die Pariser Konferenz, die für den 2. Januar vorgesehen sei, stark Gefahr laufe, auf später verschoben zu werden.

Im Zusammenhang mit der Reise des englischen Schatzkanzlers nach Washington erkläre man andererseits, daß die Premierminister, wenn sie am 2. Januar zusammenträten, unmittelbar darauf wieder auseinandergehen und die Lösung der Reparationsfrage, deren Tatsachenbestand noch so konfus sei, und zu dem auch noch so viel Unvorhergesehenes hinzukommen könne, den Sachverständigen überlassen würden.

Beratungen der Reparationskommission.

Die Reparationskommission wird sich im Laufe dieser Woche, und zwar von ihrer morgigen Sitzung ab, mit dem neuen Zahlungsplan für 1923 befassen. Auch in den Kreisen der Reparationskommission sind die Ansichten über ein Deutschland zu gewährendes Moratorium noch geteilt, wenn auch die Anhänger dieses Gedankens zahlenmäßig gegenwärtig wohl die Mehrheit darstellen.

Vorbereitung neuer deutscher Vorschläge.

Die kommenden Tage werden in Deutschland gänzlich im Zeichen der Beratungen der Reichsregierung mit den Sachverständigen der Industrie, der Banken, des Handels und der Gewerkschaften stehen, durch welche sich die Regierung für die am 2. Januar beginnenden Londoner Verhandlungen vorbereiten will, um in der Lage zu sein, neue Vorschläge zu machen. Die Beratungen dienen dem Zweck, sich ein Bild davon zu machen, was nach allgemeiner Auffassung der Sachverständigen das Deutsche Reich zu leisten imstande sein dürfte. Diese Feststellung soll die Grundlage für etwaige neue Vorschläge bilden. An den Beratungen nimmt Staatssekretär a. D. Bergmann teil, der auf Grund seiner Londoner Besprechungen imstande ist, zu beurteilen, wie sich die Gegenseite im einzelnen zur Frage der deutschen Abänderung oder Ergänzung der deutschen Vorschläge auf Grund der heutigen Sachlage stellt. Nähere Mitteilungen über das Ergebnis der Beratungen sind vorläufig noch nicht zu erwarten. Die wieder auftauchenden Angaben über die Bereitschaft der Großindustrie, eine bestimmte Anleihesumme zu garantieren, entbehren der Grundlage. In amtlichen Kreisen hält man es für zweifelhaft, daß selbst vor dem 2. Januar von hier aus Mitteilungen über den Inhalt neuer Vorschläge gemacht werden.

Zur Freilassung der letzten Deutschen in Frankreich.

Zu der amtlichen Mitteilung, daß die letzten deutschen Gefangenen endlich aus Frankreich zurückgeschickt werden, erfahren wir von unterrichteter Stelle, daß die Freigabe das Ergebnis wiederholter dringlicher Schritte des deutschen Botschafters in Paris ist. Die in Betracht kommenden französischen Stellen verhielten sich bis in die letzte Zeit dem Gesuch nach Freilassung der Deutschen gegenüber sehr ablehnend.

Vom Balkan.

Anschlag auf einen bulgarischen Minister.

Am vorigen Freitag, 6 Uhr abends, wurde auf den bulgarischen Innenminister Dascalov, der zurzeit die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt, ein Anschlag verübt. Der Minister hatte das Gebäude der Sobranje in Sofia verlassen und stieg in sein Auto, als auf ihn durch einen unbekannten Täter zwei Bomben geworfen wurden. Der Minister blieb unverletzt, auch von den Passanten wurde niemand beschädigt. In der herrschenden Dunkelheit gelang es dem Attentäter unbemerkt in der zusammenlaufenden Menge zu verschwinden. Im ganzen Lande herrscht große Entrüstung; die Hauptstadt blieb bisher ruhig.

Ein neues radikales Kabinett Paschitsch.

Paschitsch bildete in Belgrad von neuem ein Kabinett mit folgender Zusammensetzung: Ministerpräsident: Paschitsch. Außenminister: Ninczicz, Justizminister und vorläufig auch Handelsminister: Markovicz, Innenminister: Wojczicz, Vizepräsident der Kammer und Minister der öffentlichen Arbeiten: Uzunowicz, Verkehr: Jankowicz, Krieg und Marine: General Vecicz, Wälder und Bergwerke: Serkicz, öffentliche Aufklärung: Trifunowicz, Post und Telegraphen: Wukiczowicz, Kultus: Jovanowicz, vorläufiger Leiter des Landwirtschaftswesens und der Agrarreform: Milethcz, Finanzminister: Stojadinowicz, soziale Fürsorge: Perhcz, Vereinheitlichung der Gesetzgebung: Trifkovicz, ferner zwei Minister ohne Portefeuille: Supanczicz (Slowene) und Supilo (Kroate). Sämtliche Minister gehören der radikalen Partei an. In Südslawien ist es also möglich, eine ganz radikale, reine Linksregierung zu bilden, in Polen hingegen erträgt es die Rechte nicht, daß eine gemäßigte Linksregierung besteht und ruft durch ihre wilde Agitation sogar die Ermordung des Staatspräsidenten hervor.

Bevorstehende Auflösung des Belgrader Parlaments.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Belgrad wird das südslawische Parlament, dessen Sitzungsperiode eigentlich noch bis zum 20. Juni 1923 dauert, in der nächsten Sitzung bereits aufgelöst. Die Neuwahlen sollen in drei Monaten stattfinden. Die Zahl der Abgeordneten der neuen Kammer wird von 419 auf 313 herabgesetzt werden.

Deutsches Reich.

** **Generalsuperintendent Reinhard gestorben.** In Stettin verschied am vorigen Sonntag im 62. Lebensjahre der Präsident der preußischen verfassunggebenden Kirchenversammlung Generalsuperintendent D. Reinhard. Reinhard war 1920 Präsident des Volkstages der Freien Stadt Danzig. Auch der preußischen Landesversammlung wie dem Landtage gehörte er als Abgeordneter an. Mit ihm ist eine der hervorragendsten Führerpersönlichkeiten der preußischen evangelischen Kirche dahingegangen.

** **Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.** Die Ernennung des Leiters der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Maltzahn, zum Nachfolger des Staatssekretärs von Haniel bedeutet parlamentarisch, nach der „Danziger Zeitung", ein Zugeständnis an die Linke bei der der „rote Baron" besonders gut angesehen ist, wenn er auch keiner politischen Partei angehört. Diesen Kredit bei den Linksparteien verdankt Maltzahn wesentlich seiner internationalen Einstellung.

Freiherr von Maltzahn wurde 1877 im Mecklenburgischen geboren. Er war nacheinander bei den Gesandtschaften in Rio de Janeiro und Christiania tätig, trat dann in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes ein, wurde später der Botschaft in Petersburg zugeteilt und 1912 als Legationsrat nach Peking versetzt. Bei Kriegsausbruch war er dort Geschäftsträger und übermittelte schon am 1. August 1914 die Meldung über eine bevorstehende japanische Kriegserklärung durch sein berühmt gewordenes Telegramm mit dem Wortlaute: „Meine Entlobung mit Miß Butterflay bleibt täglich zu erwarten. Bitte, informiere Eltern!" Man verstand dieses Telegramm zwar, glaubte ihm aber nicht. Maltzahn bot auf eigene Verantwortung Tsingtau an, um den Krieg zu vermeiden, die Reichsregierung erkannte dieses Angebot aber nicht an. 1917 wurde er Vertreter des Auswärtigen Amtes im Hauptquartier. Als Stellvertreter des Reichskanzlers an der Ostfront trat er nach der „Danz. Ztg." schließlich sehr energisch gegen die annexionistischen Pläne der hohen Militärs in litauischen und lettischen Fragen auf, was ihm eine Art Strafversetzung in die deutsche Gesandtschaft im Haag einbrachte. Nach Ausbruch der Revolution wurde Maltzahn als Führer der russischen Abteilung ins Auswärtige Amt berufen und konnte hier durch persönliche Beziehungen zu vielen Männern Rußlands und der Randstaaten außerordentlich Wertvolles leisten.

** **Eingreifen der Technischen Nothilfe in Erfurt.** Am 16. Dezember traten 250 Arbeiter der städtischen Werke in Erfurt in den Streik, um gegen die Einstellung eines mißliebigen Arbeiters beim Gaswerk zu protestieren. Während die Belegschaft des Gas- und Wasserwerkes die Notstandsarbeiten ausführt, wurden diese vom 17. Dezember an durch die Elektrizitätsarbeiter verweigert, worauf mit Genehmigung des Ministeriums die Technische Nothilfe eingesetzt wurde.

Freistaat Danzig.

Das Danziger Programm des Völkerbundsrates.

Der nächsten Tagung des Völkerbundsrates, die voraussichtlich am 8. Januar in Genf zusammentritt, liegen wiederum eine ganze Reihe von Danziger Fragen zur Behandlung vor. Außer der Neuwahl des Hohen Kommissars werden den Rat verschiedene Berufungen beschäftigen, die von Danziger oder von polnischer Seite gegen einige der letzten Entscheidungen General Hakings eingelegt wurden. Von seiten der Freien Stadt Danzig wurde Berufung eingelegt gegen die Entscheidung vom 27. Oktober über die Bevorzugung von polnischen Bewerbern bei der Verpachtung von Gelände und Gebäuden aus dem Besitz des Hafenausschusses, ferner gegen die am 3. November anläßlich des Danzig-Memeler Vertrages gefällte Entscheidung, sowie gegen jene vom 28. November über die Wege des diplomatischen Schriftwechsels, und endlich gegen die Entscheidung vom 24. August über die Vertretung der Freien Stadt auf internationalen Kongressen. Der letztgenannte Schiedsspruch ist auch von polnischer Seite angefochten worden; außerdem hat Polen noch Berufung eingelegt gegen die anläßlich der Flottenbesuche und der dabei gehaltenen Trinksprüche gefällte Entscheidung über die Grenzen der Zuständigkeit des polnischen Vertreters in Danzig. Es ist möglich, daß dieses Programm sich noch erweitert durch eine Reihe von anderen Fragen, die gegenwärtig dem Hohen Kommissar zur Entscheidung vorliegen und vielleicht wieder am Sitz des Völkerbundes durch direkte Verhandlungen ihrer Lösung entgegengeführt werden sollen. Ob diesmal auch die Finanzlage der Freien Stadt wieder behandelt werden wird, steht leider noch nicht fest.

*† **Ein Steuerkampf in Danzig.** Im Danziger Volkstag wird gegenwärtig ein heftiger Kampf um eine neue Steuervorlage geführt, welche nach dem Muster der deutschen die Gegenwartsbesteuerung vorsieht und auch sonst dem reichsdeutschen Steuertarif wesentlich nachgebildet ist. Von der Linken wird gegen das Gesetz heftige Obstruktion gemacht. Am Sonnabend hielt der Volkstag eine Sitzung ab, die ununterbrochen 14 Stunden dauerte, da die Linke durch Dauerreden und ununterbrochene Anträge auf namentliche Abstimmungen die Erledigung der Vorlage absichtlich verzögerte. Da jedoch die Regierungsparteien fest zusammenhalten, dürfte die Vorlage doch noch in diesen Tagen verabschiedet werden. Würde das Gesetz noch in diesem Jahre zur Annahme gelangen, so würde der Staat, wie von seiten des Senats ausdrücklich erklärt wurde, nicht in der Lage sein, die am 1. Januar fälligen Gehälter und Löhne zu zahlen.

Aus aller Welt.

Auf dem kürzlich abgehaltenen Weltfriedenstag im Haag ist scharfer Unfriede zwischen den Pazifisten verschiedener Richtung ausgebrochen. Einig sind sie zwar so ziemlich in der Meinung, daß die Arbeiterschaften aller Länder den Krieg durch Massenstreik verhüten müßten. Nur der Deutsche Quidde machte den Vorbehalt, daß ein Volk dennoch das Verteidigungsrecht habe; dabei wird man wohl wie bisher darüber streiten, ob Angriff oder Abwehr vorliegt. Aber die Bolschewisten erklärten sich gegen die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Pazifisten. Für das internationale Proletariat sei der Krieg gegen die Bourgeoisie die Hauptsache. Angesichts dieser Geisterverwirrung muß man leider bekennen, daß die Weltfriedenskonferenz keinen großen Segen stiften wird. Wir sind noch endlos weit entfernt von einem Zukunftsbild, wie man es sich in den „Vereinigten Staaten Europas" ausmalt. Auch die vernünftige Kritik, die von allen Seiten am Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt geübt wurde, lehrt das. Wahrhaftes Recht muß erst der Vorläufer des Weltfriedens sein, sonst wird sich die Botschaft vom allgemeinen Wohlgefallen auf Erden heute so wenig wie vor bald zwei Jahrtausenden bewahrheiten. Bis dahin kann man sich noch am ehesten die Verwahrungen gefallen lassen, die auf dem Friedenstag der deutsche Sozialdemokrat Wels gegen die ausländische Bedrückung des deutschen Volkes erhob, und denen erfreulicherweise auch einzelne Vertreter fremder Völker beipflichteten.

Übergang zum freien Devisenverkehr in Österreich. Die wesentlich größeren Eingänge der österreichischen Devisenzentrale an ausländischen Zahlungsmitteln haben es ermöglicht, für alle Warengattungen die von der Industrie und dem Handel angeforderten Valutabeträge voll zuzuteilen. Damit hat sich auf natürliche Weise in Österreich der Übergang zum freien Devisenverkehr vollzogen.

Generalwahlen in Australien. Die ersten Resultate der Generalwahlen in Australien stellen eine Niederlage für den jetzigen Premierminister Hughes, einen großen Deutschenfeind, dar. Hughes ist zwar selbst wiedergewählt worden, aber es zeigt sich, daß die Agrarpartei, welche Opposition macht, zweifellos Hughes stürzen wird.

Meine Verlobung mit Fräulein **Käthe Bartenstein**, Tochter des Herrn Landeskulturamtspräsidenten Otto Bartenstein in Merseburg und seiner Frau Gemahlin Elisabeth, geb. Schoenheinz, gebe ich hierdurch bekannt.

Friedrich von Klitzing.

Dziembowo. im Dezember 1922.
pow. Chodzież [4621

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Emma** mit dem Landwirt Herrn **Ernst Wilhelm** zeigen wir hierdurch an.

Johann Vollmer u. Frau Hedwig geb. **Fischer.**

Wilsnack, im Dezember 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Vollmer** zeige ich hierdurch an

Ernst Wilhelm.

Stuchow b. Schwirsen (Pommern). im Dezember 1922. [4611

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Posener Sprachführer

Polnisch-deutscher Wegweiser

enthaltend:

Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Gericht — Allerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften auf Geschäftsschildern — Speisekarte — Deutsches Register usw.

Preis Mk. 100.—,

nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzynlecka 6
(fr. Tiergartenstraße).

Am 18. Dez. verschied mein guter Mann unser treusorgender Vater, der

Rentier

Johann Hoffmann

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Mathilde Hoffmann, geb. Nehring.

Poznań d. 20. 12. 22
Grunwaldzka 33.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 21. d. M. nachm. 4 Uhr statt.

Nach Deutschland

fahre öfters und übernehme sämtliche Aufträge zur Erledigung. Offerten unter **4605** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suchen Sie Käufer?

6231

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir **Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke** sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.,
Handelsfirma, Zentrale
Poznań, Jeżyce,
ul Patr. Jaekowskiego 35

Priv. Handelsschule Dr. Grosziyk

Neue Kurse. [4293

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie. Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Esperanto usw.
Sprechzeit des Schulleiters, **Poznań, ul. św. Wojciech 29,** von 2—3. — Schulhaus **ul. 27 Grudnia 4 im Garten.**
Sprechzeit dort von 12—1 und von 7—8 Uhr.

Brillanten,

Platin, Gold und Silber

kauft [451

W. KRUK, Juwelier

ul. 27. Grudnia 6.

Ein Grundstück mit paar Morgen Land dazu

in der Nähe von Posen **zu kaufen gesucht.** — Offerten unt. **4607** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eine Motor- oder Wassermühle und ein Gasthof mit etwas Land dazu

in der Umgegend von Posen **zu kaufen gesucht.** Offerten unt. **4608** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Zu verkaufen: **Ein fast neuer eiserner Schlitten** mit Lehne **ul. Mateckiego 25, II rechts** (fr. Prinzenstr.).



Erhalt' Dir Deine teuren Schuh',
Verwende nur Urbin dazu!
Hersteller: **Urbin-Werke Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl.**

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 20. 12. abends 7½ Uhr: **„Die Jüdin“,** Oper von Halevy.
Donnerstag, den 21. 12., abends 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod“,** Oper von Żeleński. (Preisermäßigung 50%).
Sonntag, den 24. 12., abends 7½ Uhr: **„Straszny Dwór“,** Oper von Moniuszko.
Dienstag, den 26. 12., nachm. 3 Uhr: **„Carmen“,** Oper von Bizet. (Preisermäßigung).
Dienstag, den 26. 12., abends 7½ Uhr: **„Faust“,** Oper von Gounod.
Mittwoch, den 27. 12., abends 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod“,** Oper von Żeleński.

Die Billetts für die ausgefallene Dienstag-Vorstellung (19. 12.) sind für die Donnerstag-Vorstellung (21. 12.) gültig.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ulica Fredry 1.

Verein Deutscher Sänger.

Zu der am **Dienstag, d. 26. Dez. 1922 (2. Feiertag) nachm. 4½ Uhr** im großen Saale des Evgl. Vereinshauses stattfindenden **Weihnachts-Feier** werden die Vereinsmitglieder und deren Angehörige hiermit herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

COLOSSEUM
św. Marcin 65.
Vom 18. bis 24. Dezember
Zum ersten Male in Poznań
Die Denunziantin
Gewaltiges Kriminal-Drama in 5 großen Akten.
Letztes Meisterwerk der „Nordiskfilm-Gesellsch.
In der Hauptrolle der berühmt. dänische Filmstar
Klara Wieth.
Außerdem ein brillantes Lustspiel.
Ab 25.12. neues Festprogramm.

Mein Glöcklein

möchte ich wieder läuten für die **Jost-Strecker-Anstalten in Pleszew.** Es ist heiliger Advent, da soll es besonders hineinklingen in Vater- und Mutterherzen, daß sie uns den Weihnachtstisch decken helfen für unsere lieben Kinder. Es handelt sich um verwaiste, verlassene oder verkrüppelte Kinder. Sie bergen weiterhin auch eine große Anzahl alter und siecher Pfleglinge. Wir gehen durch dunkle Zeiten. Aber in dunkler Nacht, da läuten die Glöcklein besonders hell. Und so haben wir die fröhliche Zuversicht, daß auch 180 Pfleglinge und Zöglinge an dem kommenden Feste nicht vergessen werden. Die Liebe höret nimmer auf. Jede freundliche Gabe nimmt mit herzlichem Danke entgegen

Pfarrer Oswald Jost in Pleszew.

Postscheck Poznań Nr. 201327.

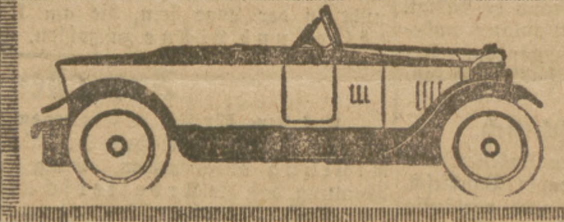
Elektrizitäts-Sammler

(Akkumulator) z. Beleuchtung

der Fabrikräume

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **S. 4569** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Fabrik-neue **„ADLER“-Personen- u. Lastkraftwagen**
Generalvertretung für die gesamte Republik Polen
Import Samochodów **Zygmunt Rosinski**
Telephon 5202 ***Poznań, ul. 27. Grudnia 8*** Tel.-Adr.: Isrri-Poznań

Suche Beiladung nach Berlin.

Anfang Januar. **Auslicke, Żupańskiego 2 III.**

Weihnachtswunsch!

Junge gebild. Dame sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines soliden Herrn zw.

späterer Heirat.

Gefl. Off. mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. **8205** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Evang. Volkskalender für 1923

(Diakonissen-Kalender)

mit Märkteverzeichnis

Preis 360 Mark

nach auswärts mit Porto und Verpackung **M. 385,** unter Nachnahme **M. 395,—**

ist zu beziehen durch

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)

Zichorienanbau-Verträge

[4369

schließt ab zu vorteilhaften Bedingungen

Landw. Hauptgesellschaft

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Mit Vertragsformularen und Anleitung für den Anbau der Zichorien stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Januar 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. oder 15. Januar 1923

jüngeren Wirtschaftsbeamten

mit praktischen Vorkenntnissen. Angebote an [4597

G. Krüger, Ruda młyn b. Rogoźno.

Gesucht zum 1. April 1923 eventl. früher, **einfacher**

Waldwärter,

verheiratet. evang., womöglich ehem. Waldarbeiter. [4623

Forstverwaltung Jabłona p. Bojanowo.

Nebenerwerb!

Es werden zum **1. Januar 1923** noch

Zeitungs-Austräger

für **einige Stunden nachmittags** gegen angemessene Entlohnung **gesucht.** Für Invaliden und ordentliche Leute, die sich einen Nebenerwerb verschaffen möchten, ist dies eine **günstige Gelegenheit.** Zu melden in der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
ul. Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße).

Suche vom Januar 1923

eine gebildete Dame

zur Unterstützung im Haushalt. Maschinenähen erwünscht. Gleichzeitig suche ich

eine Krankenpflegerin

für eine alte Dame. Familienanschluß wird gewährt.

Frau Rittergutsbesitzer **Else Voge,**
4619] **Ostrowo szlacheckie,** poczta Wrzesnia.

Jüng. Inspektor,

polnische Sprachkenntnis erwünscht, **sucht** zum 1. oder 15 Januar 1923
Administrator **Spitzer, Rittergut Zegartowice,**
4622] bei Wrocławki, Kr. Chełmno.

Suche vom 1. Jan. 1923 **tüchtigen, selbständigen**

Destillateur.

Off. mit Zeugnisabschr. u. **„Destylator 534“** an **Reklama Polska“, Aleje Marcinkowskiego 6.** (452

Nach **Deutschland** sucht: Deputatfam. mit Hofgänger, Schäfer. Stellmacher usw. **Paul Schneider,** Stellenvermittler **Poznan, św. Marcin 48.** Rückporto erb. (4461



Tausche

eine schöne 3 Zimmer-Wohn. mit Zubehör in **Berlin S. W.** gegen eine 4—5 Zimmer-Wohn. in **Poznań** Off. u. **4602** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

3—4 Zimmer-Wohnung, eventl. mit Möbelübernahme, zu mieten ges. Vermittler nicht ausgeschlossen. Preis n. Vereinbarung. Ang. u. Nr. **50,63** an Annoncenbüro **„Par“,** ul. Fr. Ratajczaka 8. (404

Gut möbliertes

Zimmer

an nur besseren Herrn per sofort

zu vermieten.

Piekary 20/21, Vh. I r.

Möbl. Zimmer

vom 1. Januar 1923 **zu vermieten,** auch wenn erforderlich mit 2 Betten. Offerten unt. **4613** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Pianino

aus Privathand zu kaufen gesucht. Off. u. **F. G. 4617** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Holzsäge

senkrechte
mit Einrichtung
zu kaufen gesucht.
Off. unt. **B. 4570** a. d. G. d. Bl.

Stabil

zu kaufen gesucht.

Dybalska, Górna Wilda 15.

Mein Ansiedlungs-Grundstück,

½ Stunde **von Kreisstadt** mit sämtlichem **Inventar** und **gutem Boden,** will ich **verkaufen.**

Hermann Kujahn
Smieszkowo, [4612
pow. Czarnków.

Haus

mit freiwerd. **3 Zimmerwohnung** bei **Wollin** in Pommern für **1,2 Mill.** durch uns **zu verkaufen.** Anfr. mit Rückporto an [4615

Kowalski & Co.,
Immobilien.
Bad Oeynhausen,
Herforderstr. 74. — Tel. 718.

Zu

Geschenkzwecken

empfehlen:

Aus d. Ostlande
Jahrgang 1917
elegant gebunden.

Ferner:

Jugendland
in verschied. Jahrgängen,
sowie

Posener Gesangbücher,
in verschied. Ausgaben

Pos. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań
ul. Zwierzyniecka 6
(Tiergartenstr.)

Gelegenheitskauf!

Briefmarken

für Sammler im Werte von ca. 10 000 000 p. M., verkaufe im Ganzen, da verreise. Off. von nur ernsten Reflektanten an **W. Wolt, Poznań, Wielkie Garbary 39, III.**

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe
unter Garantie wieder
„Axela“
Haar-Regenerator
Flasche 750 Mk. bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul. 7
od. **Axela G. m. b. H.**
Berlin SW Friesenstr 24
Ecke Arndtstr. Drogerie

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 20. Dezember.

Zum Ableben des Staatspräsidenten.

Das Evangelische Konsistorium zu Posen hat anläßlich des Ablebens des Staatspräsidenten Narutowicz im Kirchlichen Amtsblatt eine Bekanntmachung erlassen, in der es u. a. heißt:

Tief erschüttert von seinem tragischen Geschick und voll Abscheu vor dem in der Mordtat sich ausdrückenden Fanatismus stehen wir mit unseren besser gesinnten Mitbürgern aller Nationalitäten und Konfessionen, insonderheit mit unseren evangelischen Glaubens- und deutschen Volksgenossen in Polen an der Bahre des Mannes, der durch das Vertrauen der Mehrheit unseres Sejms an seinen verantwortungsvollen Platz gestellt, berufen und geeignet schien mit gerechtem Sinn und sicherer Hand die in unserem Lande bestehenden schroffen Gegensätze zwischen Parteien und Nationalitäten auszugleichen und die Republik Polen dem so dringend nötigen und so heiß ersehnten inneren Frieden zuzuführen. Wir sehen in dieser Schandtat eine ernste Warnung Gottes vor weiterem inneren Zwist, befehlen die Seele des Ermordeten seiner Gnade und bitten ihn angesichts des Weihnachtsfestes aus tiefster Seele um Licht von oben und Erfüllung seiner Verheißung „Friede auf Erden".

Die Herren Geistlichen wollen im nächsten Gottesdienst des auf so traurige Weise ums Leben Gekommenen gedenken, die an seinem Grabe Trauernden in ihre Fürbitte einschließen, nach dem Gottesdienst eine halbe Stunde läuten lassen und auch damit unseren Mitbürgern ein Zeichen unserer Teilnahme geben.

Ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Vor wenigen Wochen hatte die Stadt die Bürgersteige an dem nicht bebauten Teil der ul. Głogowska (fr. Glogauer Straße), besonders an dem den ehemaligen Ausstellungsplatz des Oberschlesischen Turms einschließenden Zaun, regulieren lassen. Im Laufe der Zeit hatten sich natürlich neben den Bürgersteigplatten tiefe Löcher gebildet, die sich beim Regen und bei der Schneeschmelze in prächtige Pfützen verwandelten — zum großen Vergnügen der die Straße passierenden zahlreichen Fußgänger. Die Auffüllung der tiefen Löcher usw. erfolgte mit einer prächtig-gelben Sandmasse, die natürlich durch die lebhafte Benutzung bald ihre schöne Farbe einbüßte. Die Verwendung dieser Sandmasse zeigt sich aber auch sonst als ein Versuch mit völlig untauglichen Mitteln. Denn in diesen Tagen des andauernden sog. Matschwetters hat sich die Sandmasse in eine breiige Schmutzmasse verwandelt, die sich von den höher liegenden Umrandungen der Bürgersteige auf die Platten ergießt und diese mit einer ekelhaften Schmutzschicht überzieht. Darin ist auch der Grund zu suchen, daß man die Einwohnerschaft von St. Lazarus jetzt so oft mit Dreckspritzern an ihren Überziehern usw. durch die Straßen pendeln sieht. Die doch offenbar sehr kostspielige Ausbesserung der Bürgersteige in dem genannten Straßenteil hat sich so als durchaus unzweckmäßig erwiesen; das wäre nicht der Fall gewesen, wenn man statt der lehmigen gelben Sandmasse richtigen Kies zur Auffüllung der Bürgersteigumrandungen benutzt hätte.

Gemeinderatswahlen.

Laut Art. 6 der Verfügung des Ministers des ehem. preußischen Teilgebiets vom 25. März 1920 endigt im Jahre 1923 die Amtsdauer aller Gemeinderäte, die auf Grund der Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats vom 29. März 1919, sowie auf Grund der Verordnung des Ministers des ehem preußischen Teilgebiets vom 25. März 1920 gewählt worden sind. Es müssen deshalb in den gesetzlich vorgeschriebenen Terminen Neuwahlen durchgeführt werden. Besondere Acht muß auf die Führung genauer Wahlakte, sowie auf die Einhaltung der Termine gegeben werden. Bis zum 14. Januar 1923 müssen die Gemeindevorsteher die Wählerlisten fertiggestellt haben. Am 15. Januar erfolgt die Auslegung der Wählerlisten zur öffentlichen Einsichtnahme, sowie die Bekanntgabe der Zeit und des Ortes der Wahlen. An demselben Tage beruft der Gemeindevorsteher zwei Vertrauensleute, die mit ihm als dem Vorsitzenden die Wahlkommission bilden. Am 25. Januar 1923 läuft der Termin der Auslegung der Wählerlisten ab. Vom 15. bis 29. Januar 1923 nimmt der Gemeindevorsteher Proteste gegen Unkorrektheiten der Wählerlisten an. Die Wahlen müssen frühestens am 26. Februar, spätestens aber am 11. März 1923 durchgeführt werden.

Von der Graudenz-Stargarder Industrie- und Handelskammer

wird mitgeteilt: In Sachen der Ursprungszeugnisse für den Import polnischer Waren nach England gibt das Ministerium für Industrie und Handel bekannt, daß die englischen Behörden für die meisten Waren keine Ursprungszeugnisse verlangen werden, sondern nur für Handschuhe, verschiedener Art Gefäße und Glühkörper. — Nr. 53 des „Demobil" ist erschienen, enthaltend Verkaufsausschreibungen auf: Feldakkumulatoren, Leder, elektrische Motore, Wagen, Heupressen, ausgekämmte Fellhaare usw. gratis zu erhalten in der Kammer. — In der Kammer sind zur Einsicht ausgelegt die neuesten Konsularrapporte betreffend folgende Länder: Ungarn, Deutschland und Tschechoslowakei. — Sämtliche Anträge und Schreiben sowie Anfragen, die an die Kammer gerichtet werden, sind stempelfrei und einer Aufklebung von Stempelmarken auf solche Schreiben bedarf es nicht, dagegen ist jeder an die Kammer gerichteten Anfrage ein frankiertes Kuvert beizufügen, wenn diese Anfrage nicht von einer in dem Bezirke handelsgerichtlich eingetragenen Firma stammt.

Ein evangelischer Trauergottesdienst für Erwachsene und Schulen aus Anlaß der Ermordung des Präsidenten der Republik Polen Gabriel Narutowicz findet am Donnerstag, dem 21. Dezember, mittags 12 Uhr in der Paulikirche statt. — Bei dieser Gelegenheit darf nachträglich berichtigend bemerkt werden, daß es sich bei dem Trauergeläut nicht um eine Anordnung der Polizeibehörde, sondern um einen von dieser Behörde ausgesprochenen Wunsch handelt, dem die evangelische Kirche gern nachgekommen ist.

Auswandererzugverkehr Das Deutsche Generalkonsulat, Abt. Abwanderung, bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Auswandererzüge verkehren zunächst wieder am Freitag, 22. Dezember, am Donnerstag, 4. Januar, und am Dienstag, 9. Januar. — Über die weiteren im Januar verkehrenden Züge wird Näheres noch mitgeteilt werden.

X **Der Pommerellische Wojewodschaftslandtag**, dessen Verhandlungen am Montag dieser Woche beginnen sollten, ist wegen des Ablebens des Staatspräsidenten auf den 3. Januar 1923 vertagt worden.

X **Krebs- und Fischschonzeit.** Das Starostwo Grodzkie bittet uns, mitzuteilen, daß für den Fang von Krebsmännchen und -Weibchen für die Zeit vom 1. September bis zum 30. Mai, für Lachs und Forellen für die Zeit vom 25. Oktober bis zum 20. Dezember Schonzeit besteht.

X **Aufhebung der Sonntagsruhe in den Posener Friseurgeschäften am nächsten Sonntag.** Das Starostwo Grodzkie bittet uns, mitzuteilen, daß mit Zustimmung des Arbeits- und Fürsorgedepartements im Sinne des Art. 11 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 über die Geschäftszeit im Handel und in der Industrie die Friseurgeschäfte am Sonntag, dem 24. Dezember, von 1—6 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Zur Vermeidung von Irrtümern. In Polen ist eine ganze Reihe von Ortschaften gleicher Benennung anzutreffen, was ihre häufige Verwechslung bei der Zustellung von Briefen zur Folge hat, namentlich wenn es sich um größere Städte, die der Sitz von Staats- und Selbstverwaltungsbehörden sind, handelt. Um diese Art Verwechslungen zu vermeiden, ordnete das Innenministerium an, daß die Behörden auf den Briefumschlägen den Namen der zuständigen Starostei bzw. Wojewodschaft hinzuzufügen haben.

Der Strindberg-Schnitzler-Abend des Theatervereins, der heute, am Mittwoch im Saal des Zoologischen Gartens stattfindet, beginnt pünktlich um acht Uhr. Der gesamte Reinertrag der Veranstaltung wird, wie schon mitgeteilt wurde, der Altershilfe als Weihnachtsgabe überwiesen werden.

Billige Weihnachtsbäume gab es auf dem letzten Wochenmarkt . . . . . in Graudenz. Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend hatte einen Leiterwagen voll Tannen zum Verkauf geschickt und ließ sie zu mäßigen Preisen abgeben. Man konnte schon einen Baum für 500 und 600 M. erstehen. Auf dem nächsten Wochenmarkt soll der Verkauf fortgesetzt werden. Glückliches Graudenz! In Posen sind diesmal überhaupt nur wenige Christbäume zu haben. Während sonst in den ehemaligen Vororten zahlreiche Verkaufsstellen die Bewohnerschaft mit den nötigen Christbäumen versorgte, gibt es in diesem Jahre solche Verkaufsstellen nur ganz vereinzelt. Die Folge hiervon ist, daß man für derartige Bäume — entweder stark gepfefferte Preise (für ein elendes Fichtengestrüpp 1500 M.!) anlegen oder auf den Weihnachtsbaum verzichten muß. Zu dem letzten Schicksal sind in diesem Jahre viele Familien verurteilt, die bisher ihr Heim stets mit einem Weihnachtsbaum zu schmücken pflegten.

X **Warnung vor einem falschen Gasgelderheber.** In der Dienstagausgabe haben wir von dem mißglückten Versuch eines angeblichen Gasgelderhebers berichtet, der in der ul. Polna 8 (fr. Feldstraße) eine Hausfrau um 25 000 M. für Gas zu prellen versuchte. Inzwischen ist nun einwandsfrei festgestellt worden, daß es sich in der Tat um einen großzügig angelegten Schwindel handlte. Gestern erschien nämlich der richtige Gasgeldeinzieher, stellte fest, daß 55 Kubikmeter Gas (nicht 61 Kubikmeter, wie der Schwindler wollte) verbrannt worden waren, und daß der dafür zu zahlende Betrag rd. 12 500 M. ausmachte, also die Hälfte der von dem Schwindler geforderten Summe. Den Fall sollten sich alle Gasverbraucher zur Warnung dienen lassen. Man wird stets gut tun, sich von dem Gasgeldeinzieher seinen mit Lichtbild versehenen Ausweis, der von der Gasanstalt beglaubigt ist, vorlegen zu lassen; außerdem muß er im Besitz des dicken Gasverbrauchsbuchs sein, in dem er seine Eintragungen über Gasverbrauch, Gaspreis usw. zu machen hat. Die betreffende Quittung in diesem Buche muß von dem Gasverbraucher stets gegengezeichnet werden. Selbstredend haftet die Gasanstalt für die Schwindeleien Unberufener nicht, die betrogenen Gasverbraucher müssen vielmehr den durch derartige Schwindeleien entstandenen Schaden selbst tragen. Aus diesem Grunde seien diese im eigenen Interesse vor solchen Schwindlern gewarnt!

X **Diebstahlchronik.** Gestohlen wurden aus einer Tischlerwerkstatt in der ul. Krzyżowa 8 (fr. Kreuzstraße) mehrere Tischlerhobel im Werte von 100 000 M.; aus der Lederwarenhandlung in der ul. Wrocławska 1 (fr. Breslauer Straße) wieder einmal 12 Paar Herren- und Damenschuhe, 5 Paar Gummischuhe und ein Stück Leder im Gesamtwerte von 400 000 M.; Dienstag abends aus einem Klosett des Hauses ul. Łazienna 1 (fr. Badegasse) Bleirohre im Werte von 100 000 M.; aus einem Keller des Hauses ul. Matejki 1 (fr. Neue Gartenstraße) 30 Flaschen Wein im Werte von 200 000 M.; aus einer Wohnung des Hauses ul. Grottgera 4 (fr. Liebigstraße) ein Gehrockanzug, ein grauer Anzug, Damen- und Herrenleibwäsche, ein Stock mit silberner Krücke im Werte von 1½ Millionen Mark; aus einem Korridor des Hauses ul. Matejki 57 (fr. Neue Gartenstraße), ein Herrenpelz mit Biberkragen im Werte von 2 Millionen Mark; aus einer Wohnung des Hauses ul. Szamarzewskiego 2 (fr. Kaiser-Wilhelmstraße) eine goldene Damenuhr mit 5 Brillanten auf dem Deckel (einer fehlt), zwei goldene Damenketten, eine goldene Herrenuhrkette, ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit roten Steinen, eine weiße Perlenhalskette, eine Krawattennadel mit 7 Diamanten im Gesamtwerte von 1½ Millionen Mark; aus der ul. Zwierzyniecka 22 (fr. Tiergartenstraße) drei Ziegen-, zwei Rehfelle und ein Fuchsfell im Gesamtwerte von 300 000 M.

Theater und Musik.

Frau Janowska, die einst eine Zierde der Posener Operntruppe bildete, trat als Gast im Großen Theater auf. Sie spielte am Mittwoch der vergangenen Woche die Rahel in Halévys „Jüdin", am Freitag die Martha in d'Alberts „Tiefland" und beendete ihr Gastspiel am Sonntag als Aida. Ihre Mitwirkung verlieh diesen drei Abenden zweifellos erhöhte Bedeutung, — gesanglich und darstellerisch gab ihre Kunst den von ihr verkörperten Gestalten besondere Farbe und besonderen Reiz. Von bedeutendem technischen Können und gutem Geschmack beherrscht, war ihr in allen Lagen weiches und volles Organ immer ein Instrument des Ausdrucks dramatischen Erlebens. Es spricht für die große Gewandtheit und die starke Intelligenz der Künstlerin, daß sie, obwohl sie jetzt dauernd im Auslande lebt und wirkt, imstande war, jede der drei Partien in polnischer Sprache zu singen. Das Publikum zeichnete die beliebte Künstlerin durch starken Besuch des Theaters und lebhaften Beifall aus.

*

In einem Lisztabend, dessen erster Teil Originalwerke und dessen zweiter Teil einige der beliebten Transkriptionen brachte, bewährte Egon Petri am Montag (im Vereinshaussaal) seinen Ruf als ausgezeichneter Musiker und hervorragender Gestalter am Klavier. Das Konzert war sehr stark besucht, der Konzertgeber wurde mit Beifall überschüttet und zu mehreren Zugaben gezwungen. th.

---

* **Bromberg**, 19. Dezember. Gestern abend brach im Fabrikgebäude der Dampfziegelei „Lasmet", Groß-Bartelsee, Ziegeleistraße, ein Brand aus, der schnell einen größeren Umfang annahm. Das Feuer entstand in dem sogenannten Ringofen. In diesem befand sich eine große Anzahl von Ziegelrahmen, auf denen Ziegel getrocknet wurden. Das Ringofengebäude fiel dem Brande zum Opfer und ist, nachdem es gänzlich ausgebrannt war, eingestürzt. Über die Höhe des durch den Brand verursachten Schadens ist bisher noch nichts Genaueres bekannt, doch dürfte es sich um die Vernichtung von Millionenwerten handeln.

* **Mrotschen**, 19. Dezember. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in die Villa des Propsteipächters Nowakowski hier und stahlen silberne Bestecke, Wäsche, Pelze und Lebensmittel im Werte von über zwei Millionen. — Schmiedemeister Kempf verkaufte sein Grundstück an einen deutschen Schmiedemeister für zwei Millionen.

* **Schubin**, 19. Dezember. Vor einigen Tagen wurde der Landwirt Joseph Kropilnicki aus Lankowice, Kreis Schubin auf der Chaussee von Schubin nach seinem Heimatorte von zwei unbekannten Männern überfallen und beraubt. Die Räuber erbeuteten bei ihm 126 000 M. bares Geld, eine Taschenuhr und verschiedene Papiere. Sie entkamen unerkannt.

* **Landsburg, 15. Dezember.** Die Spar- und Kreditgenossenschaft gl. Landwirte e. G. m. b. H., angeschlossen an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Großpolen, hielt am 8. d. Mts. in ihrem eigenen Lokale eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde von Dr. Reiners-Posen ein Vortrag über Entstehung und Fortentwickelung, sowie über Zweck und Ziele des Genossenschaftswesens gehalten. An die Sitzung schloß sich ein gemütliches Beisammensein und Wurstessen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	18. Dezember	19. Dezember
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	170 +	—,—
Bank Poznański	400 + N	—,—
Bank Przemysłowców	750 + A	750—700 + N
Bank Zjednoczenia I. Em.	725—700 +	—,—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	700 +	700 + N
Polski Bank Handlowy, Poznań	1200 + A	1200 + A
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	450—460 + N	460 + N
Bank Młynarzy	400—350 + A	—,—
Arcona	1900—1800 + A	1800 + A
Bydgoska Fabryka Mydeł	—,—	590 + A
R. Barcikowski (exkl. Kup.)	—,—	800—750 + N
Browar Krotoszyński	—,—	7600 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	3500—3700 bis 3650 + N	3600—3700 + N
Centrala Rolników I.—V. Em.	350 + N	350 + N
Centrala Skór (exkl. Kup.)	2100—2150 + A	2100 + N
C. Hartwig I.—V. Em.	750—775 + A	850—775 + N
Hartwig Kantorowicz	—,—	2800 + N
Hurtownia Drogeryjna	300 +	350 + A
Hurtownia Związkowa	280—300 + N	325—350 +
Hurtownia Skór I.—II. Em.	950 + N	—,—
Herzfeld-Viktorius	2200—1950 + N	2100—2250 + A
Lakoma	1100 +	1000—1100 + N
Lubań, Fabryka przetw. ziemn.	25 000 + N	25500-25000 + N
Dr. Roman May	7000 + A	8000 + N
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—,—	1900 + A
Młyn Ziemiański	1550 + N	1650—1700 + N
Orient	550 + A	550 + A
Patria	1400 + A	1300—1250 + A
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	1750—1700 bis 1800 + A	1800—1825 + A
Spółka Stolarska	—,—	2100—2050 + N
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	1600 + N
Tri	700 + A	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	2800 + A	2700—2600 + A
Waggon Ostrowo	1100—1200 bis 1150 + N	1150—1300 bis 1250 + N
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	750—800 + A	750—725 + A
Zjedn. Browary Grodziskie	—,—	2900 + A

Auszahlung Berlin 2,62—2,60. Umsatz: 11 600 000 dtsch. Mark

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Dezember 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	73 000—76 000	Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	69 000—73 000
Roggen	43 000—45 000	Weizenkleie	27 000
Braugerste	39 000—41 000	Roggenkleie	26 000
Hafer	41 000—43 000	Fabrikkartoffeln	—,—
Weizenmehl 65% (inkl. Säcke)	120 000—125 000	Speisekartoffeln	—,—

Starke Konsumnachfrage hält die Preise. — Stimmung: fest.

Posener Viehmarkt vom 20. Dezember 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder: A. Ochsen** I. Sorte 50 000—52 000 M., II. Sorte 44 000—46 000 M., III. Sorte 32 000 M. B. **Bullen** I. Sorte 50 000—52 000 M. II. Sorte 44 000—46 000 M., III. Sorte 32 000 M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 50 000—52 000 M., II. Sorte 44 000—46 000 M., III. Sorte 32 000 M. D. **Kälber** I. Sorte 62 000—65 000 M., II. Sorte 57 000—58 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 45 000 M., II. Sorte 35 000—40 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 124 000—125 000 M., II. Sorte 119 000 bis 120 000 M., III. Sorte 105 000—110 000 M.

Der Auftrieb betrug: 446 Rinder, 371 Kälber, 167 Schafe, 2 Ziegen, 635 Schweine. — Tendenz: lebhaft.

Warschauer Börse vom 19. Dezember.

Dollar	18 600	Silberrubel	6 000
Englische Pfund	86 000	Deutsche Mark	2.65
Französische Franken	1 380	Tschechische Krone	570
Belgische Franken	1 280	Oester.-Krone	26
Goldrubel	10 070		

Berliner Börsenbericht

vom 19. Dezember.

Diskonto-Komm.-Anleihe	3 650.—	Polnische Noten	34.50
Danz. Priv.-Aktienbank	3 300.—	Auszahlung Holland	2455.—
Hartmann Masch.-Aktien	5 500.—	„ London	28 500.—
Phönix	15 000.—	„ Neuyork	6 100.—
Schuckert	7 125.—	„ Paris	467.50
Hapag	5 200.—	„ Schweiz	1 160.—
3½% Pos. Pfandbriefe	69.50	Ungarische Goldrente	9 100.—
Auszahlung Warschau	33.50		

Danziger Mittagskurse vom 20. Dezember.

Polnische Mark in Danzig...... 37½

Dollar in Danzig 6700

Spenden für die Altershilfe.

Ungenannt	200.— M.
Ziegler (6. Rate)	10 000.— „
Frauenverein Znin	40 000.— „
B. S.	5 000.— „
H.	20 000.— „
Sammlung der Konfirmanden der evgl. Parochie Kostrzyn durch Pfarrer Schwenzer	40 200.— „
G. W., Posen	50 000.— „
Sammlg. der evgl. Schulkinder in Roscinno durch die Lehrerin Marie Blüschke	25 200.— „
Deutsches Gymnasium, Posen	425 765.— „
Sa Gy	6 000.— „
	622 365.— M.
Vortrag aus Nr. 285	2 691 532.— „
zusammen	3 313 897.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet

die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Soll man schenken?

In vielen Frauenherzen wird jetzt ein kleiner Kampf ausgefochten: soll man schenken oder nicht? Die Vernunft, die kühle klare Logikerin sagt: nein. Die Zeiten sind schlecht, wir müssen hart werden, Gefühlsluxus dürfen wir uns nicht mehr erlauben. Je mehr wir uns härten, je besser werden wir die Not der Zeit bestehen. Und sie haben allen Ernstes den Willen, von diesem klugen Vorhaben nicht zu lassen. Dann aber rückt das Fest immer näher, sie fühlen die allgemeine Geschäftigkeit rings um sich, die Auslagen locken, etwas Zwingendes liegt in der Luft, und man kommt sich kalt und lieblos vor, wenn man nicht auch für jemand zu sorgen hat, wenn man nicht den Wunsch hegte, einen andern zu erfreuen. Es ist, als wäre man ausgeschaltet und man beginnt in seiner Vernunft zu frieren. Das ist der Augenblick, in dem man seiner Klugheit untreu zu werden beginnt. Soll man z. B. der braven Haushilfe wirklich nur Geld geben, gerade jetzt, da Geld so wenig Eindruck macht? Man sieht dann am Christtag doch keine frohen Blicke, und weiß bestimmt, daß man sich nach jener kindlichen Freudigkeit sehnen wird, die in allem Geheimnisvollen liegt, das an diesem Tage in jedem Hause herrscht. Man denkt: Wenigstens eine Kleinigkeit! Allerdings, was ist jetzt eine Kleinigkeit. Dennoch legt man zum Gelde ein Stück Seife, ein Paar Strümpfe oder Taschentücher, eine Küchenschürze oder eine Geldtasche. Und dann spürt man einige extra gute Zigarren für den Gatten auf und kauft ein Wäschestück, eine Krawatte oder etwas, das man auch sonst besorgen müsse. Vielleicht eine Proviantbüchse für Ausflüge, eine Thermosflasche, Handschuhe, einen Rucksack, das einst nebensächliche Briefpapier, das nun zu einer Anschaffung wurde, und was dieser Bedarfsartikel mehr sind. Und schließlich wünscht man auch einem Freunde, einem Lehrer eine Aufmerksamkeit zu erweisen, und wäre es nur eine Lieblingsspeise, die als „Handarbeit" der Küche gelten darf. Jedenfalls ist man, ehe man sich dessen versieht, mitten drin in Weihnachtssorgen, und alle Vorsätze kühler Überlegung sind dahin.

Mit Recht! Denn man soll gerade in der Nüchternheit unserer Epoche an Familientraditionen und freundlichen Überlieferungen festhalten. Vernunft allein läßt uns ja doch innerlich verarmen und macht das Leben nicht lebenswert. Man soll es auch in kleinen, freundlichen Taten einander zum Ausdruck bringen, daß man Zugehörigkeit fühlt. Nicht nur die Kinder sind in diesen Weihnachtstagen Kinder. Auch wir Erwachsene sind es in irgendeinem Winkel unseres Herzens noch. Und daß wir es sind, das ist das Beste unseres Wesens.

Herd und Ofen als Symbole.

Bei allen Völkern ist der häusliche Herd als Symbol des Hauswesens etwas Heiliges. Die Griechen verehrten in der Göttin Hestia oder Vesta, der jungfräulichen Schwester des Zeus, die Beschützerin des Herdes, der ihr Hausaltar war. Hier wurden die heiligen Eide geschworen. Hilfesuchende legten nur die Hand auf den Herd, und das Haus gewährte ihnen Schutz. Bei den Römern stand der Herd im Atrium, in der Vorhalle; immerfort wurde brennendes Feuer auf ihm erhalten, das nur bei Familientrauer erlosch. Um ihn herum die Bilder der Laren und Penaten, der Schutzgeister und Hausgötter.

Und wer waltete an der geweihten Stätte? — Die Frau. So sind der Herd des Hauses und die Frau des Hauses seit den ältesten Zeiten miteinander verbunden zum Wohle der Familie. Geht doch von beiden segenbringende Wärme aus, beide sind der Mittelpunkt des Hauses und seiner Bewohner. Auch bei unseren Altvorderen spielte sich das Sippeleben um den häuslichen Herd ab.

Mit der wachsenden Kultur wurde aus dem Herde der Kamin. Und auch hier bleibt die Frau Pflegerin, Herrscherin. Wenn abends das Feuer lohte, sammelten sich in seinem Scheine Herrschaft und Gesinde. Der beste Platz an der Feuerstelle gebührte der Frau.

Aus der halboffenen Feuerstelle wird der Ofen. In St. Gallen finden wir im 9. Jahrhundert den Kachelofen, der sich hinter dem Kamin erhebt. Denn der Norden forderte allmählich eine geschlossene Feuerstelle. Doch bleibt der Kamin als Dekorationsstück, in dem bei herbstlicher Witterung das Feuer prasselt. Bei der Umwandlung des Herdes zum Ofen hatte die Heiligkeit dieses häusliches Platzes nichts eingebüßt. Liebend stellt die Hand der Frau auf den Kamin Andenken und Wertstücke der Familie: Ahnenbilder, Hausgötter. So walten gleichsam die Penaten und Laren weiter im Kreise des Feuers. Und alt und jung blickt in Ehrfurcht auf den Platz. Wo man einst laute Eide schwur, flüstert man jetzt leise Wünsche. Und besonders ist es die an das Haus gefesselte und in dem Hause waltende Frau, die in Treue an dem Symbol ihres Hauswesens hängt. Althergebrachte Sitten und Gebräuche erzählt sie beim traulichen Scheine des Feuers ihren Töchtern. Und diese bewahren das Gehörte, das auch in ihren vergnüglichen Stunden zum Ausdrucke kommt. So gibt es ein Pfänderspiel, bei dem das junge Mädchen vor dem Ofen niederkniet und ihn um „einen Mann" bittet.

Im 13. und 14. Jahrhundert ist der Kachelofen in Mittel- und Süddeutschland allgemein in Gebrauch. Streng bleibt auch im Mittelalter die Heiligkeit des Feuers gewahrt. Recht- und ehrlosen Menschen wird die Flamme auf dem Herde gelöscht, der Ofen eingeschlagen, denn die Übeltäter, die nach richterlichem Urteile Hab und Gut aufgeben mußten, haben keinen Anspruch mehr an das Sinnbild des erb- und eigentümlichen Besitzes. So bleibt der Herd in all seinen Wandlungen durch alle Jahrhunderte das Symbol der ehrsamen Häuslichkeit. Und immer wieder sehen wir die Frau an diesem geheiligten Platze der Familie. Sei es nun, daß die Spinnerinnen sich um den wärmenden Freund versammeln, daß die Frau auf dem Lande sich niederbeugt, um in dem Ofen, der ihre Stube behaglich macht, zu kochen, oder die Dame der Gesellschaft vor dem flackernden Kaminfeuer den Tee kredenzt. Und auch heute sind der Ofen und die Frau eng miteinander verbunden, ja, die Bedeutsamkeit beider in ihrer Gemeinschaft wächst täglich: ist doch die Frage der Erwärmung des Hauses jetzt eine überaus schwierige. Die stetig zunehmende Teuerung des Heizmaterials fordert eine ganz besondere Pflege des Ofens. Nicht mehr kann die Herrin dem dienenden Personal diese Arbeit überlassen. Selbst muß sie nachsehen, prüfen. Und wie mit dem Ofen im Zimmer, so ist es auch mit dem Herde in der Küche. Sorgsamer denn je wird die Flamme gehütet. Und als berufene Hüterin dieses so wichtigen Teiles der Häuslichkeit, von dem Behagen, Gesundheit, Glück abhängt, gewinnt die Frau an Bedeutung, an Einfluß.

Handarbeiten.

Gestrickte Zipfelmütze für 8- bis 10jährige Knaben. Die leicht zu arbeitende Mütze strickt man aus zweifarbiger Wolle, etwa kornblumenblau mit gelb oder wie's beliebt. Man strickt sie in Runden, indem man eine der Kopfweite entsprechende Maschenanzahl aufschlägt. Nach 4 Zentimeter hoch blau ein 1½ Zentimeter hoher gelber Streifen, dies dreimal wiederholt. In ungefähr 14 Zentimeter Höhe nimmt man, zur Spitze übergehend, am Anfang der Nadeln ab, diese wie eine Strumpfspitze zu Ende führend. An der Spitze befestigt man eine gelbrote Schlinge aus einer gehäkelten Luftmanschette, der eine blau abgebundene Quaste eingehängt ist. Den unteren Rand umschlingt man mit gelben, weitläufigen Langettenstichen.

Gestrickte, zweifarbige Mütze für 12jährige Mädchen. Man schlägt 21 Zentimeter breite Maschen auf und strickt 19½ Zentimeter hoch braun, dann 19½ Zentimeter hoch türkisrot. Einen zweiten Streifen strickt man in derselben Größe, aber erst rot, dann braun. Beide fertigen Streifen werden der Länge nach derart zusammengenäht, daß die Farben versetzt aneinandertreffen. Die ringsum in Falten gelegte Mütze faßt man zwischen ein 12 Zentimeter breites, 48 Zentimeter langes gestricktes Bündchen.

Gestrickte Rodelmütze für junge Mädchen. Man strickt in Runden von 40 Zentimeter Umfang wechselnd eine Masche rechts, eine links. Nach 47 Zentimeter Höhe verringert man die Maschenzahl um die Hälfte, indem man zwei Maschen immer zusammenstrickt; darauf strickt man noch 3 Zentimeter hoch. Nun zieht man die Mütze am oberen Rand zusammen und fügt eine 9 Zentimeter lange Wollquaste ein. Den unteren Rand kann man beliebig oft, nach Kleidsamkeit, umschlagen.

Gestrickter Schal. Man beginnt mit einem Maschenanschlag von 25 Zentimeter Breite und strickt 10 Zentimeter hoch grün. Dann folgt ein rosa Streifen, aus zwei Reihen gestrickt, dann ein ebensolch grüner Streifen und wieder ein rosa. Dann fortlaufend grün, bis ans andere Ende mit ebensolchen rosa Streifen. Der ganze Schal ist rechts gestrickt und 140 Zentimeter lang. Die Enden sind zusammenzuziehen und mit vollen, grünen Wollquasten zu zieren.

Umschau.

Die rheinischen Frauenvereine und Frauenverbände ohne Unterschied der Partei und Konfession veranstalteten in Köln eine große Kundgebung gegen die französischen Absichten auf das Rheinland. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Frauen Kölns wenden sich einmütig und entschlossen gegen alle Bestrebungen, die Rheinlande vom Deutschen Reich loszulösen. Die rheinischen Frauen und ihre Kinder sind Deutsche, wie ihre Mütter waren und wollen Deutsche bleiben.

Auf dem Frauenweltkongreß im Haag hat die Vertreterin französischer Frauenverbände, Frau Jouve, betont, daß die Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege eine Lüge sei, gegen die energisch gekämpft werden müsse.

Darf sich ein Ehepaar auf der Straße küssen? Die Amerikaner sind nicht mehr die einzigen, die auf Grund des darin erblickten Verstoßes gegen die guten Sitten auch harmlose Liebesbezeugungen durch gesetzliche Maßnahmen als strafbare Vergehen ahnden. Auch Belgien ist jetzt diesem unlöblichen Beispiel gefolgt. Ein Lütticher Gericht hat in der Berufungsinstanz kürzlich erst ein Urteil bestätigt, nach dem ein Ehepaar zu 78 Franks Geldstrafe verurteilt worden war, weil es sich in der Öffentlichkeit umarmt und geküßt hatte. Ein Arbeiter, der seine nach einer längeren Reise zurückkehrende Gattin am Bahnhof abholte, ließ sich in der Freude des Wiedersehens dazu verleiten, die Frau, mit der er sich auf einer Bank niedergelassen hatte, mehrfach zu küssen. Daran nahmen zwei Eisenbahnbeamte Anstoß, die mit zwei Polizisten vor der Bank erschienen und die Namen der Missetäter feststellten. Dem Paar wurde auf Grund eines Paragraphen des belgischen Strafgesetzbuches, das das Küssen auf öffentlicher Straße unter Strafe stellt, der Prozeß gemacht, und das Berufungsgericht hat das Urteil bestätigt, allerdings mit der Milderung, daß den beiden Verurteilten Strafaufschub gewährt wird, unter der Bedingung, daß, wie es im Urteiltext heißt, „die beiden Ehegatten drei Jahre lang davon Abstand nehmen, öffentlich Zärtlichkeitsbeweise auszutauschen".

Hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Arbeitslosen in England. Das Arbeitsministerium und das Central Committee of Women's Training and Employment (Zentralkomitee für weibliche Berufsbildung und Arbeitsvermittlung) arbeiten auf diesem Gebiete Hand in Hand. Das Ministerium hat für Haushaltungsschulen, die eine volle Berufsbildung vermitteln, 50 000 Pfund Sterling aufgewendet, während das Zentralkomitee die Organisation kürzer befristeter Kurse übernommen und durchgeführt hat. 24 000 Frauen wurden während der Zeit der Arbeitslosigkeit beruflich ausgebildet, und es ist gelungen, einen Teil von ihnen der Hauswirtschaft dauernd zuzuführen.

Die weiblichen Kriegsdienstopfer. Wie der amerikanische „Verband der weiblichen Teilnehmer am Kriege in Übersee" mitteilt, haben im Kriegsdienst 161 amerikanische Frauen und Mädchen den Tod gefunden. Die meisten von ihnen ruhen in französischer Erde, einige in Sibirien, in Armenien, China und auf den Philippinen, noch andere in England.

Gesundheitspflege.

Erkältungen.

Wenn der Sommer zu Ende geht und mit der sinkenden Temperatur frostige Winde auftreten, so treten bei vielen Menschen Schnupfen und Katarrhe als Dauererscheinungen auf. Bei geringster Unvorsichtigkeit stellt sich „Erkältung" mit allen unangenehmen Folgeerscheinungen ein. Vorweg weist dieser Umstand auf verminderte Widerstandsfähigkeit der Atmungswerkzeuge hin. Man dient dieser Schwäche nicht, wenn man sich beim ersten rauhen Lüftchen in den dicken Winterpaletot und den wolligen Schal hüllt, denn dadurch verweichlicht man die Atmungsorgane in der Regel mehr, als man ihrer Stärkung nützt.

Wer zur Erkältung (Katarrh, Schnupfen usw.) neigt, soll selbstverständlich auf angemessenen Schutz seines Körpers bedacht sein. Zuviel ist aber hier im wortgetreuen Sinn ungesund. Hauptsache ist, daß zwischen der Kleidung und dem Körper eine genügende Luftschicht vorhanden ist, denn diese gewährt den besten Schutz. Luft als schlechter Wärmeleiter stapelt die natürliche Wärme auf, die der Körper ausströmt und gibt sie nur schwer auf die Außenseite weiter. Dadurch erzielt man Temperaturausgleich und vermeidet allzuhohe Temperaturleistungen des Körpers. Erst bei Frost und Schneefall ist der Winterrock oder die Pelzjacke am Platz. Wer sich zu früh in dicke Kleidung hüllt, fördert die Schweißabsonderung des Körpers, die ihrerseits Erschlaffung der Hauptnerven und der der feinen Blutgefäße herbeiführt, was den Organismus hindert, sich gegen schädliche Abkühlung zu wappnen. Besonderes Augenmerk ist der Hülle des Halses zu widmen. Der dickwollige Schal ist zwar „modern", nützlicher aber ist das leichte Halstüchlein für alle diejenigen, die nicht ganz taktfeste Atmungswerkzeuge besitzen. Schutz des Halses ist besonders notwendig, wenn man aus geheizten Räumen (Wohnung, Bureau, Theater usw.) auf die Straße tritt. Notwendiger aber noch ist: geschlossener Mund überall dort, wo Temperaturwechsel sich zeigt. Nichts ist gefährlicher, als Sprech- und Atmungswerkzeuge den einströmenden rauhen Luftwegen preiszugeben! Darum: atme durch die Nase! Nasenatmung fällt vielen Menschen schwer, da sie verengte Nasenkanäle besitzen. Aber auch solche Menschen können das Atmen durch die Nase lernen und ausüben, wenn sie ihr Gehtempo der Atmungsfähigkeit der Nase anpassen. Durch langsames Gehen heben wir einen Teil der Muskeltätigkeit auf, verringern damit das Luftbedürfnis und verflachen den Atemstrom, der nur leicht durch enge Nasenkanäle hindurch kann.

Als häufigste Erscheinung der Erkältung tritt der Schnupfen auf. Er kann harmlos, aber bei Nichtbeachtung sehr böse werden. Von den vielen Mitteln zur Schnupfenvertreibung haben sich bisher am besten bewährt: Nasenbepinselung, Einatmungen und Einblasungen. Auch warme Bäder mit nachfolgender Abkühlung. Treten neben Schnupfen andere Erkältungserscheinungen auf, so muß man erst gründlich ihrer Ursache nachgehen, ehe man zu einer eventuell falschen Behandlungsmethode greift. Jedenfalls ist die Wahl richtiger Kleider und Nasenatmen ein erprobtes Vorbeugungsmittel gegen die Krankheiten der kalten Jahreszeit und entsprechende Achtsamkeit kann Affektion der Atmungswerkzeuge und katarrhalische Erscheinung auch bei zu Erkältung veranlagten Personen in den meisten Fällen verhüten.

Sollen wir unsere Speisen und Getränke heiß oder kalt genießen?

Sowohl eiskalte als sehr heiße Nahrung schadet den Zähnen und dem Magen. An kaltes Getränk kann man sich gewöhnen und dadurch den Magen abhärten; an heißes kann man sich niemals gewöhnen, es schadet dem Magen immer. Kaltes Getränk entzieht dem Magen und dem Blute Wärme, ruft also zum Ersatz dieses Verlustes regeren Stoffwechsel hervor und ist dadurch ein Förderer der Gesundheit. Heißes Getränk überliefert dem Blute Wärme, heizt gleichsam den Körper, verringert mithin auch den Umsatz der Stoffe und, was gleichbedeutend ist, den Zustand der Kraft oder Gesundheit. Nur in Krankheiten, etwa um Schweiß schnell zu erregen, oder bei älteren Personen, um frühmorgens den lästigen Schleim besser aushusten zu können, darf es gestattet sein, „warmes" Wasser zu trinken, aber nicht „heißes". Suppe und warme Getränke darf man niemals heiß zum Munde führen, sondern so, daß die Lippen die Flüssigkeit längere Zeit berühren können, ohne daß man ein Gefühl brennender Hitze wahrnimmt. Die schmerzhafte Krankheit, welche man gewöhnlich Magenkrampf nennt, entsteht vorzugsweise durch den Genuß heißer Speisen und Getränke; diese rufen übermäßigen Blutzufluß nach dem Magen und schließlich schmerzhafte Geschwüre in demselben hervor. Ebenso vermeide man eiskaltes Wasser zu trinken, weil dieses den Zähnen nachteilig ist, namentlich wenn es zum warmen Essen getrunken wird, — und den Atmungswerkzeugen, schadet es, wenn man durch Laufen, Singen, Tanzen usw. erhitzt ist.

Praktisches.

Teppiche zu reinigen. Man löst eine Ochsengalle in heißem Wasser auf, taucht eine weiche Bürste in die Flüssigkeit und bürstet damit den Teppich. Der entstandene Schaum wird durch Nachbürsten mit reinem Wasser entfernt. Zuweilen wendet man auch eine schwache Lösung von Salmiakgeist oder Soda an.

Bewährtes Mittel gegen Schnupfen. Ein Teelöffel voll gestoßener Kampfer wird in ein mehr tiefes weites Gefäß getan und nun zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Alsdann setzt man einen Trichter darauf oder noch besser, man stülpt eine dreieckige Papierdüte darüber, deren Spitze man soweit abschneidet, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Nun atmet man die warmen Dämpfe eine Viertelstunde durch die Nase ein, wiederholt das Verfahren nach einigen Stunden und man ist diesen lästigen Begleiter in ein bis zwei Tagen los.

Seidene Blusen zu reinigen. Einige Kartoffeln werden geschält, in ganz feine Scheiben geschnitten und abgespült. Dann gießt man ungefähr einen Liter kochendes Wasser darauf und läßt es stehen, bis es abgekühlt ist. Von diesem Wasser nimmt man soviel wie man nötig hat und gießt nun eine gleiche Menge Weingeist hinzu. Mit dieser Flüssigkeit reibt man mittels eines Schwammes die Blusen gut ab und wenn halb trocken, bügelt man sie auf der Rückseite mit einem nicht zu heißen Eisen behutsam. Auf diese Weise lassen sich Blusen, seidene Röcke usw. in den zartesten Farben reinigen, ebenso kann man Samt mit dieser Flüssigkeit säubern.

Druckstellen aus Plüschmöbeln entfernt man, indem man die Stellen mit heißem Wasser betupft und mit einer scharfen Bürste bearbeitet; die umgedrückten Fäden richten sich nach dieser Prozedur wieder auf.

Um Butterflecke aus Papier zu entfernen, muß man den Fleck erwärmen, dann Bolus darauf streuen, und nach längerem Liegenlassen desselben wird man den Fleck nicht mehr finden.

Teekannen zu reinigen. Metallene Teekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen tut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann scheuert man den Teetopf mit der Sodalösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert wie das Äußere.

Weihnachtsbäckerei.

Vanillebrötchen. Zutaten: 250 Gr. Mehl, 50 Gr. Butter, 50 Gr. Zucker, etwas gestoßene Mandel- oder Haselnußkerne, ein Päckchen Vanillezucker. Knete einen festen Teig, forme längliche dünne Brötchen, backe diese auf gut gefettetem Backblech bei leichter Hitze, bis sie hellgelb werden und wende sie hiernach in Vanillezucker um.

Zuckernüsse. Zutaten: 1 Ei, 100 Gr. Zucker, 100 Gr. Mehl, geriebene Zitronenschale und ein Löffelchen voll Backpulver. Verrühre das Ei mit dem Zucker 20 Minuten lang, gebe allmählich das Mehl hinzu, sowie die Zitronenschale und das Backpulver; setze kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech und backe diese in gut warmem Ofen.

Kinderliebchen. Zutaten: 100 Gr. Zucker, 100 Gr. Mehl, 50 Gr. Butter, 1 Ei, etwas Kako, Zitronenschale gerieben, ein Löffel Backpulver und ein paar Korinthen zum Belegen. Verrühre das Ei mit dem Zucker, alsdann gebe der Reihe nach die andern Zutaten hinzu, sowie das Backpulver. Aus dieser Masse formt man kleine Plätzchen, belegt diese mit Korinthen und bäckt sie hellgelb.

Weihnachtskringel. Wer Kürbiskerne gesammelt hat, röste sie und stoße oder reibe sie grob, worauf sie mit etwas Zucker vermischt werden. Nun rührt man einen einfachen Pfefferkuchenteig, den man dünn ausrollt und mit einer Form zu Ringen oder runden Plätzchen aussticht. Nachdem die Plätzchen gebacken sind, taucht man sie in noch warmem Zustand in ein ungeschlagenes Eiweiß und wälze sie dann in den mit Zucker vermischten Kürbiskernen. Zucker und Kerne bleiben an dem Eiweiß haften und überziehen das Plätzchen, das dann nach dem Trocknen recht hübsch und appetitlich aussieht.

Butterkringel. ¾ Pfd. Butter werden schaumig geschlagen und 10 Löffel saure Sahne, 1 Pfd. Mehl und etwas Zucker nach Geschmack unter beständigem Rühren dazu gegeben. Aus dem Teig formt man kleine Brezeln, die man auf einem mit Butter bestrichenen Blech langsam hellbraun bäckt.

Windbeutel. 1 Liter Wasser mit ½ Liter Milch, 50 Gr. Butter, etwas Salz und 100 Gr. Zucker tüchtig kochen. Dann schüttet man 1 Pfd. Mehl rasch hinein und rührt solange, bis die Masse trocken ist und sich vom Topf loslöst. Nach dem Abkühlen rührt man 5 bis 6 Eier darunter, jedes einzeln, bis man es nicht mehr sieht, sticht mit einem Löffel den Teig aus und setzt die Häufchen auf ein Blech, worauf man die Windbeutel bei mäßiger Hitze backen läßt, bis sie schön gelb sind.

Kaffeekuchen aus Brotresten. Um trocken gewordenes Brot zu verwenden, kann man einen herzhaft schmeckenden Kaffeekuchen daraus backen. Damit es recht hart wird, läßt man es auf dem Ofen trocknen, dreht es durch die Fleischmaschine, gibt auf 1 Pfd. geriebenes Brot 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, ¼ Pfd. Mehl, ½ Pfd. Butter, ¼ Pfd. Korinthen, die abgeriebene Schale einer Zitrone, etwas gestoßene Nelken und Zimt, ½ Pfd. Zucker und 1 Eßlöffel Kakao. Dies alles verrührt man mit soviel Milch, daß ein nicht zu fester Teig entsteht, den man ¼ Stunde stehen läßt und nochmals mit etwas Milch verrührt. Dann wird er mit einem gehäuften Eßlöffel Backpulver vermischt und auf ein gut eingefettetes Blech gestrichen. Man bäckt ihn im mittelheißen Ofen in etwa 20 Minuten gar.